



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

438 (24.9.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270999](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270999)



# Waffenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Waffenfreisbann“-Ausgabe A erscheint 12mal (220 Blätter u. 50 Wfa. Trägersätze), Ausgabe B erscheint 2mal (170 Blätter u. 30 Wfa. Trägersätze), Einzelpreis 10 Wfa. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verwehrt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf offenem Briefweg. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Preisliste: Gesamtauflage: Die 12te Ausgabe, 12mal, 120 Blätter, 50 Wfa. Trägersätze im Wert 1200 Wfa. Die 2te Ausgabe, 2mal, 170 Blätter, 30 Wfa. Trägersätze im Wert 1700 Wfa. Bei Wiederholung Absatz nach aufliegendem Tarif. Die 12te Ausgabe, 12mal, 120 Blätter, 50 Wfa. Trägersätze im Wert 1200 Wfa. Die 2te Ausgabe, 2mal, 170 Blätter, 30 Wfa. Trägersätze im Wert 1700 Wfa. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adressen- und Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21.

Früh-Ausgabe A Mannheim

5. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 435

Dienstag, 24. September 1933

## Londons Meinung zur Lage

# Völlig auf dem toten Punkt

### Der politische Tag

Das ewige Auf und Ab der Genfer Schaukel im Abessinienkonflikt hat die Kraft seiner Pendelbewegung langsam immer mehr verloren. Und mit dem heutigen Tage ist sie anscheinend endgültig zum Stillstand gekommen.

Denn nun ist auch den größten Optimisten jede Hoffnung auf eine Lösung vom grünen Tisch aus geschwunden. Und das will immerhin schon etwas heißen, wenn man bedenkt, daß sie allein schon aus der Tatsache, daß Mussolini seine Antwort in eine freundliche Form kleidete, auf eine neue Verhandlungsbereitschaft Italiens schließen. Der Handel kann so nicht mehr weiter gehen. Italien und Abessinien sind Standpunkt fest, und dazwischen bewegen sich die Wünsche und Befürchtungen der Großmächte, die irgendein am Ausgang des Streites politisch oder wirtschaftlich interessiert sind. Die ganze ungemein verwickelte Lage hat sich verkrampft.

Auch in London sieht man der weiteren Regelung mit Sorge entgegen. Zu der heute stattfindenden Besprechung des britischen Kabinetts hat gestern schon eine Vorlesung getagt, auf der die englische Marschroute nun nach der italienischen Entscheidung besprochen wurde. Daß London hierbei mit dem Schlimmsten rechnet, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auch die Chiefs der drei Wehrministerien sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte an der Beratung teilnahmen.

Der einzige Ausweg zu einer friedlichen Lösung scheint nur noch in der Hoffnung begründet, daß es allen Nationen bewußt ist, wie ein ungeheurer bedeutungsvoller und folgenreicher Schritt sie mit der Eröffnung der Feindseligkeiten unternehmen. Wenn erst die Kanonen sprechen, dann hat man die Macht verloren, den Umfang des Streites auf ein für die Welt ungefährliches Maß zu beschränken. Das sollte allen zu denken geben!

Als der Weltkrieg vorbei war und die unbeschreibliche Verheerung der feindlichen Völker, die mit den gemeinsten und verabscheuungswürdigsten Methoden betrieben wurde, aufgehört hatte, da begannen sich die anständigen Gegner doch zu schämen, daß solch ungeheuerliche Verleumdungen hatten verbreitet werden können. Unvergänglich wird allen bleiben, daß in den Dachräumen des Pariser „Narbon de la Presse“ die schauerlichsten Greuelthaten deutscher Soldaten erfunden, aus Pappe dargestellt und photographiert in aller Welt verbreitet wurden. So etwas sollte nicht mehr kommen, dachte man!

Und es kam doch wieder, wie die ungeheure Falsch- und Lügenvolle, die seit dem Jahre 1933 aus der jüdisch-internationalen Journaille dem Dritten Reich entgegen geschlug, bewies. Die sogenannte Pressefreiheit, die jedem Schmierfinken gestattet, seine apyptischen Subsistenzen einer großen Kulturnation anzubieten, hat hier eine ihrer schlimmsten Früchte gezeitigt.

Wie leicht ist den spanischen und französischen Belegern, die gestern von Dr. Goebbels hören durften, was wahre Pressefreiheit ist, auch ein Licht ausgegangen. „Der Wahrheit die Ehre zu geben, sollte das vornehmste Gesetz für einen Pressemann sein. Damit wäre dem Weltfrieden am besten gedient!“ — so meinte der

### Vor der Kabinettsitzung

London, 23. Sept. Mit der Entscheidung des Genfer Fünferausschusses, die Weiterverhandlung über den abessinischen Streit an den Völkerbundrat zurückzuverweisen, ist die Lage — nach übereinstimmender Ansicht in London — völlig auf dem toten Punkt angelangt.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Entscheidung, die nunmehr notwendig zu sein scheint, fand bereits am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin in der Downingstreet eine Besprechung der führenden Kabinettsmitglieder statt, die etwa eine Stunde dauerte und ausschließlich der Vorbereitung der für Dienstagvormittag einberufenen Vollversammlung des Kabinetts galt.

Natürlich sind in dieser Besprechung noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden; doch dürften voraussichtlich die Richtlinien für die Haltung vorgezeichnet worden sein, die der Vertreter Englands auf der bevorstehenden Ratstagung nach der Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses durch Mussolini einnehmen soll.

In den frühen Abendstunden fand im Hause des Ministerpräsidenten eine weitere Besprechung statt, an der diesmal auch die Chiefs der drei Wehrministerien, sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir Edward Ellington, teilnahmen.

Über die weitere Entwicklung gehen in London

## eine Fülle von Gerüchten

um. Auch liegen viele Mutmaßungen vor. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund kommt, nach einem Neuterbericht aus Rom, vorläufig nicht in Frage, es sei denn, daß Italien „von Genf aus hierzu getrieben“ werde.

Gleichzeitig wird die in einigen englischen Blättern erschienene Nachricht als falsch bezeichnet, daß Italien als Antwort auf den vom Fünferausschuss ausgearbeiteten Plan bestimmte Gegenvorschläge gemacht habe.

In Rom glaube man, daß immer noch Möglichkeiten für ein Abkommen beständen, aber die italienische Regierung wolle abwarten, ob der Völkerbund Vorschläge unterbreiten könne, die eine ausreichende Verhandlungsgrundlage

abgeben würden. Wie Neuter aus Genf berichtet, bezeichnete heute ein namentlich nicht genanntes Mitglied des Fünferausschusses die Lage als völlig hoffnungslos.

„Star“ wirft die Frage auf, welche Haltung Oesterreich einnehmen werde, wenn es in Genf seine Stimme für oder gegen Sühnemahnahmen abgeben müsse.

Da Oesterreich mehr oder weniger eine italienische Zweigstelle sei, sei seine Stimmabgabe zugunsten von Sühnemahnahmen gegen Italien unwahrscheinlich. Andererseits würde sich Oesterreich durch eine Nichtabgabe der Völkerbundsflagge, die sein einziger Schutz seien, sein eigenes Grab graben.

### Frankreichs Kampf um Kulturgeltung

Erst unsere Zeit, die die Bedeutung der Propaganda und der unmerklichen geistigen Beeinflussung auch im Völkerverkehr voll erkannt, versteht, was die Geltung einer Sprache in der Welt für das betreffende Volk bedeuten kann.

Im achtzehnten Jahrhundert war die französische Sprache die Umgangssprache einfach der gesamten gebildeten Welt. Selbst der türkische Sultan ließ durch seine Gesandten auf französisch verhandeln — in England, Deutschland, Polen, Italien und Spanien aber war das Französische unumrittene die Sprache der gebildeten Gesellschaft. Welch ungeheure Mächtigkeit zur Verbreitung französischer Gedanken! Vieles davon hat sich noch lange gehalten. Zumindestens bis zum Weltkrieg war die französische Sprache unumrittene die Diplomatensprache; im alten Rußland gab es Botschafter und Außenminister, die überhaupt nicht geläufig Russisch schreiben konnten, sondern ihre Berichte auf Französisch abgaben. Französisch war auch sehr vielfach die Verhandlungssprache internationaler Kongresse auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet.

Dagegen hat das Französische als Völkerrechtssprache weder das Gebiet der Technik noch des großen Welthandels erobert können; hier wurde es vom Englischen und auch vom Deutschen immer stärker zurückgedrängt. Hinzu kam dann der moderne Nationalismus auch in Völkern, die bis dahin ihre Sprache eigentlich nicht als gleichwertig gegenüber dem Französischen angesehen hatten.

Zimmerhin hat die französische Sprache als Mittel der französischen Gedanken noch immer ihr starkes Verbreitungsgebiet. Das ist auch — und die Franzosen wissen es ganz genau — ein Faktor von nicht zu unterschätzender politischer Bedeutung. So hat in diesen Tagen der Verband der französischen Lehrer im Auslande eine Generalversammlung an der Sorbonne in Paris abgehalten, die gewissermaßen einen Ueberblick über Lehre und Verbreitung der französischen Sprache in der Welt gab.

In England wird Französisch allein in 500 von insgesamt 512 Mittelschulen (entsprechend unserem Gymnasium) gelehrt. In Abendkursen lernen 47 000 Engländer Französisch, dagegen nur 20 000 Deutsch und 900 Spanisch — die französische Sprache hat also in der Bildung des englischen Volkes ein sehr erhebliches Uebergewicht. 90 Prozent aller Schüler, die ein fremdsprachliches Examen ablegen, wählen zu diesem Zweck die französische Sprache als Examensfach. Man sollte diese Dinge nicht unterschätzen — Gedanken und Verbunden in französischer Sprache kommen also etwa an die doppelte Anzahl von Menschen in England heran, als Gedanken, die in deutscher Sprache ausgedrückt sind. Bemerkenswert allerdings war bei diesem Bericht, daß die französischen Lehrer darüber klagten, daß durchschnittlich die Engländer es fast nie zu einer wirklichen Beherrschung des Französischen bringen.

Schon anders wurde die Lage in den Vereinigten Staaten gekennzeichnet. Hier sei vor allem eine starke Gegenströmung gegen alles französische Wesen zu verspüren, die auf den amerikanischen Fortschritt zurückging, daß Frankreich seine Schulden nicht bezahle, dazu komme die allgemeine Abneigung der Amerikaner, sich überhaupt mit europäischen Dingen zu beschäftigen.

Eines aber haben wir Deutsche festzustellen — und das ist eigentlich recht schmerzhaft — in der uns stammesmäßig und sprachlich so nahestehenden Welt übertrifft der französische Kulturbereich.



Der Mann, der mit Abessinien Konventionen abgeschlossen haben will (links) ist nach London gekommen, um dort mit dem abessinischen Gesandten Dr. Martini Verhandlungen über die Konventionen zu führen, die er schon vor den verfallenen Konventionen von Addis abgehandelt haben will. Es verlautet, daß der Finanzmann Chertok von Abessinien abgeschlossen worden ist, so daß mit ihm keine Konventionsbindung mehr besteht. Presse Bild Zentral

Minister. Ein Satz, dem jeder anständige Mensch, gleichgültig zu welcher Nation er gehört, seine restlose Zustimmung eigentlich nicht verweigern dürfte.

Anstand aber ist bei den Juden und ihrer auf der ganzen Welt gar weit verzweigten Presse unnötig zu finden. Solange die an-

deren Nationen es dulden, daß artfremde Elemente ihnen gesunden Sinn dauernd beeinflussen, und ihre öffentliche Meinung „machen“ dürfen, wird es auch die Lüge in der Zeitung geben. Mögen die Verleger darüber nachdenken und ihren Schriftleiterstab auch einmal nach rassistischen Gesichtspunkten überprüfen!

Wier große Aquarien... Käufgesuche... Zahn Gold... Paß-Bilder... 50 Pfg. Foto-Felge... Wahnung... enken...



Jahrgang 5  
300

Einfluss den deutschen immer noch um ein Erhebliches. Soll das eigentlich immer so bleiben? Anders war das Bild, das von den westslawischen Gebieten auf diesem Kongress entrollt wurde. In der Tschechoslowakei, so wurde berichtet, ist die französische Sprache Pflichtfach an allen Realgymnasien und Handelshochschulen. Sie wird bewußt von der Regierung gefördert, um durch ihre Kenntnis die deutsche Sprache und damit den deutschen Kultureinfluß zu verdrängen. Die Tschechoslowakei ist wohl das einzige Land in Europa, wo die französische Sprache Fortschritte macht — überall sonst ist sie in der Verteidigung.

Aus Polen stellte der Professor am französischen Institut in Warschau, Clément, fest, daß zwar ein französisches Lyceé mit 150 Schülern bestünde, in der Tat aber sein Einfluß recht gering sei. Immer stärker würde die französische Sprache nur auf die Mädchenschulen beschränkt, während die jungen Männer Deutsch als Sprache der Technik und Englisch als Sprache des Handels vorzögen. Diese Entwicklung sehe sich im Augenblick sehr stark durch Frankreich verliere in Polen den kulturellen Boden. Dringend müsse etwas dagegen getan werden — die Entsendung französischer Gelehrter zu Vorträgen nach Polen, die Berücksichtigung polnischer Themen durch den französischen Rundfunk und Film sei nötig, um den geistigen Einfluß zu behalten.

Von Jugoslawien gelte etwa das gleiche, wenn auch nicht in solch gesteigertem Maße wie von Polen. In Rumänien sei ebenfalls die französische Sprache, die einst noch vor 20 Jahren so sehr die Sprache der guten Gesellschaft gewesen sei, daß sie in diesen Kreisen beinahe die Landessprache verdrängt habe, im Rückgang begriffen. Die wertvollen Bücher würden sehr rasch ins Rumänische überetzt, die Kenntnis der französischen Sprache sei nicht mehr so notwendig und im Handelsverkehr beginne die deutsche Sprache sich stark durchzusetzen. Man könnte diesen Bericht noch ergänzen — der moderne Nationalismus in Italien und in der Türkei hat gleichfalls zu einem Rückgang der französischen Sprache geführt — und in der alten Türkei vor dem Weltkrieg war Französisch doch tatsächlich die Paschasprache, die jeder gebildete Türke sprach.

Das alles hat sich heute stark gewandelt. Trotzdem konnte der Vertreter des französischen Unterrichtsministeriums und Generalinspektors des Unterrichts, P. Petit-Dutaillis, darauf hinweisen, daß allein 25 französische Unterrichtsinstitute im Ausland arbeiten, daß zum mindesten in Europa jede Universität ein französisches Lehrstuhl besitze.

Wir sollten den Wert, den Frankreich auf die Verbreitung seiner Sprache und seines Geistes legt, nicht unterschätzen. Trotz aller Bemühungen haben wir Deutsche bisher dieser zähen Kulturarbeit nichts Gleichwertiges entgegen zu stellen gehabt. Ja, eine große Anzahl der an sich schon nicht zahlreichen Lehrstühle für deutsche Sprache im Ausland befinden sich heute in den Händen von Emigranten, die dort statt deutschen Geistes deutschfeindlichen Geist in deutscher Sprache verbreiten. Die Fähigkeit, mit der Frankreich das Reich seiner kulturellen Arbeit in der Welt aufgebaut hat, kann auch uns zu denken geben. Die geistige Ausstrahlungskraft des 45-Millionen-Volkes mit einem schon fast überalterten Geistesleben ist praktisch erheblich stärker in einer großen Anzahl von Ländern als der Einfluß des deutschen 100-Millionen-Volkes, das soeben eine der gewaltigsten Strukturveränderungen durchmacht und wie ein Vulkan neue Gedanken nach oben gefördert hat. Gerade die Erkenntnis jenes Erfolges, mit dem Frankreich diese Fragen behandelt, sollte auch uns veranlassen, die Anstrengungen zur Verbreitung der deutschen Sprache und des wirklichen deutschen Gedankengutes in der Welt zu verdoppeln. Und es ist im Völkerverleben von einer oft entscheidenden Bedeutung, ob man mit seinen Gedanken an ein fremdes Volk direkt herankommt oder ob dieses von vornherein dazu erzogen ist, deutsche Bücher und Gedanken anzunehmen, weil es sich gewöhnt hat, seine Gedankenwelt aus Paris zu speisen!

Dr. von Leers.

### Geistliche Devilsdiebe

Mainz, 23. Sept. Nach einer Mitteilung der zuständigen Gerichtsstelle hat in Zusammenarbeit mit der Volkshandlungsstelle gegen einen katholischen Orden ein Strafverfahren wegen Devilsvergehens eingeleitet werden müssen.

Die Untersuchung hatte sich auch auf die Zweigniederlassung dieses Ordens in Mainz erstreckt. Der Verdacht, daß auch von Mainz aus größere Geldbeträge gegenwärtig in das Ausland verbracht worden sind, beschäftigt die Oberin der Mainzer Ordensniederlassung ist lächlig. Eine Ordensschwester wurde selbstenhaft. Gleichzeitige ist als Sicherungsmäßnahme die Dombuchhandlung in Mainz geschlossen worden.

### Kerkerurteil gegen eine Grazer Volksschullehrerin

Wien, 23. Sept. Ein Grazer Schöffengericht verurteilte am Samstag die 23jährige Grazer Volksschullehrerin Christine Maurer wegen angeblicher nationalsozialistischer Propaganda zu einem Jahre schweren Kerkers.

# So meint es der Fünferauschuß

## Genf veröffentlicht den Wortlaut seiner Vorschläge / Die italienischen Belange

Genf, 23. Sept. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht am Montagabend den vollständigen Wortlaut der Vorschläge, die der Fünferauschuß am 18. September den Vertretern Abessinien und Italiens unterbreitet hat. Die Vorschläge gehen davon aus, daß es Aufgabe des Ausschusses sei, eine Verhandlungsgrundlage zu finden, die sich von dem Grundgedanken der Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unversehrtheit und der Sicherheit aller Mitgliedstaaten des Völkerbundes leiten lasse. Da für alle Völkerbundsmitglieder die Verpflichtung bestehe, die Unabhängigkeit der anderen Mitglieder zu achten, müsse jeder Hilfsleistungsplan vorher die Zustimmung der abessinischen Regierung erhalten.

Zur Reform der Verwaltung sollen ausländische Sachverständige nach Abessinien geschickt werden mit dem Auftrag, ein Polizei- und Gendarmeriekorps zu bilden. Es soll im wesentlichen im ganzen Kaiserreich über die Ausführung der bestehenden oder ins Auge zu fassenden Gesetze wachen, die die Sklaverei verbieten oder bestrafen sollen und das Tragen von Waffen für Personen, die nicht zum ordentlichen Heer oder zu den Polizei- und Gendarmeriekräften gehören, genaue Vorschriften unterwerfen. Weitere Aufgaben dieser Polizei wären die Sicherung der Städte, in denen Europäer an-

fällig sind: Addis Abeba, Direbaua und Harar, ferner die Aufrechterhaltung der Sicherheit in den landwirtschaftlichen Gegenden, wo Europäer in größerer Zahl ansässig sind und wo die örtliche Verwaltung nicht hinreichend ausgebaut ist, um genügend Schutz zu gewährleisten. Schließlich würde diese Polizei die Ordnung an den Grenzen des Reiches aufrechtzuhalten und die Nachbargebiete vor Ueberfällen zu schützen haben.

Die Ausländer sollen die Möglichkeit erhalten, am Ausbau des Wirtschaftslandes des Landes teilzunehmen.

Zu diesem Zweck sollen die Fragen des Grundbesitzes, des Bergbaues sowie die Ausübung der Handels- und Industrietiätigkeit geregelt werden. Auf dem Gebiete des Außenhandels soll wirtschaftliche Gleichstellung mit der Bedingung der Gegenseitigkeit vorgegeben werden. Es sollen Verbindungswege und ein modernes Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz geschaffen werden.

### Auf dem Gebiet der Finanzen

Ist außer der Einführung eines modernen Bankwesens, des Steuerwesens und der Schaffung staatlicher Monopole die Prüfung von Anteilen vorgesehen.

### ein Zentralorgan

geschaffen werden, dem vier Hauptvertreter nämlich die Leiter des Polizei- und Gendarmeriewesens, der Wirtschaft, der Finanzen und der Justizabteilung angehören würden. Das gesamte ausländische Personal wäre im Einvernehmen zwischen dem Völkerbund und dem Kaiser von Abessinien zu ernennen. Der oberste Vertreter des Völkerbundes hätte so oft wie erforderlich, mindestens jedoch einmal im Jahre, an den Völkerbund zu berichten.

Angeichts der Langwierigkeit der Aufgaben will der Fünferauschuß auf eine Befristung des Planes etwa auf fünf Jahre verzichten, jedoch soll der Plan nach fünf Jahren vom Völkerbundrat revidiert werden können, damit die inzwischen gemachten Erfahrungen berücksichtigt werden können. Zum Schluß enthalten die Vorschläge

### Hinweise auf besondere italienische Belange.

Es wird erklärt, die Vertreter Frankreichs und Englands hätten dem Fünferauschuß mitgeteilt, daß ihre Regierungen bereit wären, als Beiträge zur friedlichen Regelung des italienisch-abessinischen Streites gewisse Gebietsveränderungen zwischen Italien und Abessinien zu erleichtern, zu diesem Zweck, falls erforderlich, Abessinien gewisse Opfer in der Gegend der Somalilüste zu bringen. Die Vertreter Frankreichs und Englands hätten dem Fünferauschuß außerdem mitgeteilt, daß ihre Regierungen unbeschadet der gegenwärtigen Rechtslage für die Behandlung der fremden und des Außenhandels bereit seien, Italien ein besonderes Interesse bei der wirtschaftlichen Erschließung zuzuerkennen. Demgemäß würden die genannten Regierungen den Abschluß wirtschaftlicher Vereinbarungen zwischen Italien und Abessinien begrüßen, vorausgesetzt, daß die Belange gewahrt werden, die Frankreich und England durch die geltenden Abkommen zuerkannt sind.

## Abessinien's Ansicht

Genf, 23. Sept. Die abessinische Stellungnahme zu den Vorschlägen des Fünferauschusses wurde am Montagabend ebenfalls veröffentlicht.

Sie hebt als besonders wichtig hervor, daß dem Kaiser von Abessinien ausdrücklich das Recht zuerkannt worden sei, nach freiem Ermessen jeden Kaiserer auszuscheiden, der nicht sein volles Vertrauen genießt.

Hinsichtlich des Gebietsaustausches an der Somalilüste stellt die abessinische Regierung mit Bestimmtheit fest, daß ihr dieser Vorschlag nicht im Namen des Völkerbundes unterbreitet werde, der für Gebietsveränderungen nicht zuständig sei, sondern von Frankreich und England zu dem einzigen Zweck, zur friedlichen Regelung des italienisch-abessinischen Streites beizutragen.

Zu der englisch-französischen Bereitschaft,

Italien unbeschadet der geltenden Bestimmungen über die Behandlung der Ausländer und über den Außenhandel ein besonderes Interesse an der wirtschaftlichen Erschließung Abessinien's zuzuerkennen, erklärt die abessinische Regierung, daß diese Willenserklärung lediglich die Beziehungen zwischen Frankreich, Italien und England betreffe. Abessinien selbst werde gegenüber allen Mächten, die einen Anspruch hätten, alle internationalen Verträge über die Behandlung der Grenzen und über den Außenhandel in dem gleichen Geiste erfüllen, in dem sie abgeschlossen worden seien. Wenn die abessinische Regierung in der Zukunft mit Italien wirtschaftliche Abkommen abschließen sollte, so würden diese Abkommen gewissenhaft alle Rechte achten, die den Staatsangehörigen oder Schutzgenossen aller Vertragsstaaten zuerkannt seien.

## Ende der Regenzeit

(Eigenes Drahtbericht des „Fahnenkreuzbanner“)

Dschibuti, 23. Sept. Die Regenzeit in Abessinien, die in diesem Jahr ungewöhnlich lange andauert, geht ihrem Ende zu. Aus Wogadididjo (Italienisch-Somaliland) wird gemeldet, daß die Regenfälle plötzlich ausgesetzt haben. Auf weite Landstriche, die bisher einem einzigen Stumpf gleichen, brennt die glühend heiße Sonne Afrika, um sie in wenigen Tagen in eine trostlose Stein- und Steppenwüste zu verwandeln. Die wichtigen Anmarschwege zur abessinischen Grenze sind schon so weit ausgetrocknet, daß sich der Anmarsch der Truppen mühelos abwickeln kann. Man nimmt an, daß die Operationen von Italienisch-Somaliland aus schon in ein bis zwei Tagen an der ganzen Front entlang möglich sein werden. Aus Critrea wird ebenfalls gemeldet, daß die Regenfälle nachlassen, und in einigen Gebieten schon vollkommen aufgehört haben. Die klimatischen Verhältnisse dürften sich auch bis Ende September so ändern, daß das natürliche Hindernis, das bisher jeder militärischen Operation im Wege stand, beseitigt ist. Von abessinischer Seite werden seit einigen Tagen starke Truppenbewegungen

von der Front gemeldet, die ebenfalls darauf zurückzuführen sind, daß die Anmarschwege auch auf abessinischer Seite inzwischen benutzbar geworden sind.

### „Graf Zeppelin“ unter neuer Reichsflagge

Friedrichshafen, 23. Sept. Nach Beendigung der 100. Oceanfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist der Werkschiff der Deutschen Zeppelin-Reederei an die Arbeit gegangen, auf den beiden 100 und 120 Quadratmeter großen Heckschiffen des Luftriesen die Reichsflagge aufzumalen. Auf Feuerwehretzern und hohen, besonderen Hängegerüsten haben die Arbeiter Tag und Nacht gearbeitet, um in den wenigen Tagen, in denen das Luftschiff im Heimathafen weilt, das Werk zu Ende zu führen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montagabend wieder zu einer neuen Reise nach Südamerika gestartet mit den Symbolen des neuen Reichs an beiden Heckschiffen, den argentinischen Flaggenabmessungen, die je ein deutsches Schiff geführt hat.

## Rasseertüchtigung steuerlich begünstigt!

In einem Sammelersatz stellt der Reichsfinanzminister fest, daß bei Berücksichtigung des Fahrgeldes zwischen Wohnung und Arbeitsstätte als Werbungskosten nicht kleinlich verfahren werden dürfe, um die Ausforderung der geschlossenen Städte zu begünstigen. Dem Bestreben der nationalsozialistischen Reichsregierung, die Verbesserung zur Förderung der Volksgesundheit und Erhaltung der Rasse nach Möglichkeit im eigenen Heim und in der freien Natur anzuführen, entspreche es, wenn den Steuerpflichtigen in dieser Beziehung nach Möglichkeit entgegenkommen werde. Anders sei nur zu entscheiden, wenn es nur persönliche Gründe sind, die den Steuerpflichtigen veranlassen, nicht an seinem Wohnort zu wohnen. In Zeiten von Krise und Arbeitslosigkeit seien bei Entlassungen oder Stilllegungen viele betroffene Arbeitnehmer an ihrem bisherigen Wohnort geblieben und hätten Arbeit in entfernteren Orten gesucht und genommen. Auch in solchen Fällen könne das Wohnbleiben im alten Wohnort als üblich angesehen werden, insbesondere auch, wenn ein Betrieb in einen neuen Standort verlegt wird. — Weiter stellt der Minister u. a. klar, daß die vielfach von Arbeitnehmern ihren Arbeitnehmern während einer Beurlaubung für Zwecke der Lebensversicherung gewährten Unterhaltungen steuerfrei bleiben sollen, wenn sie ausschließlich der Leistung des Veranlassers des Lehrganges den ursprünglichen Nettoeinkommen des Arbeitnehmers nicht übersteigen, also den nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung verbleibenden Lohn.

### Nur den Deutschen nicht erwähnen

Gewisse amerikanische Nachrichtenstellen machen sich noch immer lieber lächerlich, als daß sie objektiv über Deutschlands Erfolge berichten würden. So verbreitet z. B. die „Associated Press“ die Meldung, daß der „italienische“ Rennfahrer

Carraciola mit einem Mercedes-Benz-Wagen den großen Automobilpreis von Frankreich gewonnen habe. „Italiener“ ist gut bei einem Renne, der überall in Deutschland als „Karatisch“ bezeichnet wird und solange in Deutschland gelebt hat, daß er gar nicht mehr weiß, wie Italien aussieht.

Aber dem fabelhaften Reporter ist es so wieder einmal gelungen, den Erfolg eines Deutschen einfach einem anderen Volk unterzuschreiben.

### Tschechenhege gegen Karlsbad wegen Abgabe des Internationalen Musikfestes

In einem Teil der tschechischen Presse hat die Abgabe des Internationalen Musikfestes einen Sturm der Entrüstung erregt, wobei die Entrüstung sich felsamerweise an die Adresse Karlsbad wendet. Der „Čestlo Slovo“ erklärt den Stadtrat von Karlsbad als den eigentlichen Schuldigen für die „Schande“. Karlsbad hätte, da Deutschland aus der Internationalen Musikgesellschaft ausgetreten ist, aus politischen Gründen die Veranstaltung des internationalen Festes abgelehnt, — bei Hitler gut angeschrieben zu sein. Dieses Vorgehen Karlsbads werde man sich merken und daraus die Folgerungen ziehen müssen. Was Karlsbad getan hat, entspreche dem obstruktionellen Geist des tschechischen Nationalismus, der mit den Interessen eines internationalen Autorität unvereinbar sei. „Der arabische Provinzialismus und die beleidigende Unanständigkeit, die sich Karlsbad der internationalen Musik- und Kulturwelt gegenüber hat zuschulden kommen lassen, kann uns (den Tschechen nämlich) nicht gleichgültig sein. Die aufgelaufenen Herrschaften von Karlsbader Sprudeln müssen auch die primitivsten Rücksichten auf den Ruf des Staates nehmen, den sie nur dann kennen, wenn es um Steuern geht.“ Das Blatt der Deutschenpresse, „Karodni

listy“, verlangt sogar eine „Besetzung“ Karlsbads. In den maßgebenden Stellen liege es, daß wenigstens dort, wo es um den guten Ruf des Staates geht, das sinnlose Bohrwollen des „Prosofationen“ der Subdeutschen gegenüber zur Seite geschoben werde. Die tschechoslowakische Offenlichkeit sei neugierig auf die Konsequenzen dieser Angelegenheit.

Die tschechische Presse macht wieder einmal in „Internationalismus“, nur um den verhassten Deutschen wieder einmals ein Zeuge zu spielen.

### Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Rati W. Gogener; Ober vom Druck: H. Julius G. W. Gogener; für politische Redaktionen: Dr. W. Rattermann; für wirtschaftliche, kommunale und Verlagsredaktionen: Rati W. Gogener; für Kulturpolitik, Kunst und Belletristik: Rati W. Gogener; für Sport: Rati W. Gogener; für Literatur: Rati W. Gogener.

Berliner Schriftleitung: Gen. Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b, Radbruch (ältester Originalverleger der Vorkriegszeit).

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Berr, Berlin-Tschelms.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

### Verlagsdirektor:

Rati W. Gogener, Mannheim

Druck und Verlag: Fahnenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H., Sprechstunden der Verlagsredaktion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Fernsprechnr. 101; Verlag u. Schriftleitung: Sommersemester 354 21. Für den Anzeigenvertrieb verantwortlich: Rati W. Gogener, Mannheim.

Jahrgang 5, Heft 10, 6 für Gesamtanfrage (einschl. Beilagen) und Schwärmer-Ausgabe: 40 Pf.

Durchschnittsaufgabe August 1935

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 175  
Ausg. A Schwärmer u. Ausg. B Schwärmer = 3 751  
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 103

Gesamt-ZK August 1935 = 41 029

begrüßte die Ueberblick über bei wies er de



Mit hochgeschl



# Zwei Bänder, Symbole des Willens und der Kraft

## Die erste Fahrt über die Reichsautobahn-Teilstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg

(Von unserem W. R.-Redaktionsmitglied)

Mannheim, 23. Sept. Heute, am Tage der zweijährigen Wiederkehr des ersten Spatenstiches des Führers zum gewaltigsten Werk nationalsozialistischen Aufbaus und Schöpfungswillens — den Reichsautobahnen, trug uns der Wagen gen Frankfurt, damit wir Zeuge dafür sein konnten, daß in diesen zwei Jahren über das Teilstück Frankfurt a. M. — Darmstadt hinaus die Fortsetzung nach Mannheim und Heidelberg fertiggestellt wurde.

Das Wetter war, als wir Mannheim verließen, nicht gerade verheißungsvoll und mehr als einmal war man im Zweifel, ob nicht doch noch das Verdeck des Wagens aus seiner Hülle geholt werden müsse. Aber es hielt, und so kamen wir in der Morgenkühle zum Genuß einer herrlichen Fahrt über die Bergstraße.

Die Gedanken eilten dabei dem schnellen Wagen voraus und unwillkürlich wurde man zu Vergleichen zwischen einer Fahrt auf der Bergstraße und der kommenden auf der Reichsautobahn angeregt. Auf der Fahrt hier mußte die ganze Aufmerksamkeit der Straße gelten. Entgegenkommende Fuhrwerke, Radler und Fußgänger, zahlreiche Kurven und enge Durchfahrten durch die vielen Orte bis Frankfurt gestatteten es nicht, mehr als nur einen bligartigen Blick auf die Schönheiten der Landschaft links und rechts der Straße zu werfen. Und wenn man dann glücklich nach 1½—2 Stunden in Frankfurt ankommt, dann hat man eine Reise hinter sich, die einem nun sehr wenig von dem vielen Reizvollen der Strecke offenbart hat. Bei einer Fahrt über die Reichsautobahn aber ist das Reisen ein nicht zu übertreffender Genuß.

Pünktlich um 10 Uhr versammelten sich in Frankfurt a. M. an der Stelle des ersten Spatenstiches des Führers zahlreiche Gäste der „Gesellschaft Reichsautobahnen“ sowie die Presse, um von hier aus die Fahrt über die nunmehr fertiggestellte, rund 85 Kilometer lange Strecke der Reichsautobahnen bis Mannheim-Heidelberg anzutreten. U. a. waren Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, der Reichsstatthalter und Gauleiter von Hessen-Rhodesien, Jakob Sprenger, der badische Ministerpräsident Walter Köhler, der Kommandeur des V. KR., Generalleutnant Geber, die Oberbürgermeister von Mannheim, Kenninger, von Heidelberg, Dr. Reinhaus und Frankfurt, Dr. Krebs, sowie die Präsidenten der Reichsbahndirektionen Frankfurt, Mainz und Karlsruhe erschienen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen

### Dr.-Ing. Todt

begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit. Dabei wies er darauf hin, daß am Tage des ersten

Spatenstiches 700 Arbeiter angetreten waren, aus denen in der Zwischenzeit 120 000 geworden sind. Indirekt seien zusammen mit den nicht direkt am Bau Beteiligten rund eine Viertelmillion Menschen durch den großen Plan des Führers in Arbeit gekommen. Im gleichen Verhältnis sei

aus dem ersten Spaten der größte Gerätepark geworden,

den je ein Unternehmen besessen hat. 52000 Rollbahnwagen und 2500 Lokomotiven stehen heute zur Verfügung. Der Generalinspektor schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Der jetzt fertiggestellte 100 Kilometer lange Teilstück ist als fertiges Werk symbolisch für die Energie und die Entschlußkraft unseres Führers.“

Wir wissen, daß so, wie diese 100 Kilometer auch das ganze Straßennetz fertig werden wird, und daß im gleichen Zuge der Wille des Führers beim Aufbau der Reichsautobahnen ebenso wie beim Aufbau unseres ganzen Reiches vollzogen wird. Von der Stelle des ersten Spatenstiches aus grüßen wir den Führer, den Schöpfer der Reichsautobahnen, den Schöpfer des neuen Deutschland. Sieg Heil!“

Generalinspektor Dr. Todt erteilte hierauf



Links: Die Erinnerungstafel an den ersten Spatenstich des Führers in Frankfurt a. M. — Rechts: Vor der Einfahrt nach Mannheim.

trieb befindlichen Autobahnstück Frankfurt am Main—Darmstadt sind mit der Fertigstellung der Strecke nach Mannheim—Heidelberg insgesamt 85 Kilometer Autobahn vollendet, die im Zuge der großen Nord-Sübdlinie

gen — an der Spitze der geländegängige Wagen des Generalinspektors mit dem Generalinspektor selbst und den Reichsstatthaltern Robert Wagner und Jakob Sprenger als Insassen, in Bewegung, um über die Strecke zu fahren.

Für manche, die zum erstenmal die Reichsautobahn besahen, bedeutete dies in Anbetracht ihrer wunderbaren Beschaffenheit eine harte Geduldsprobe, denn der Wagen des Generalinspektors, der das Tempo angab, rollte mit nur 30—40 Kilometer Geschwindigkeit über die Strecke.

Sehr hatte man genügend Gelegenheit, die Vergleiche mit der alten Reichstraße, entlang dem Oberrhein, fertig zu ziehen. Hier ist es dem Fahrer wirklich möglich, auch einmal länger den Blick zu wenden und die Herrlichkeit der landschaftlichen Umgebung auf sich einwirken zu lassen. Kritiker, die an der Reichsautobahn auch gar nichts finden können, an dem sie ihre Kritik laut auslassen können, versuchen gerne, wenigstens von der Langweiligkeit der Strecke zu sprechen. Dazu kann man nur sagen, daß solche Schwächer entweder arglistig böswillig, oder aber selbst innerlich schon so langweilige und verkalkte Burschen sind, daß sie durch die wirklich herzerfrischende Schönheit der Linienführung nicht mehr gerührt werden können. Freilich,

wer die Reichsautobahnen nur von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, mit einem entsprechenden Wagen die 85 Kilometer von Frankfurt nach Mannheim in 40 Minuten herunterfahren zu können, dem wird kaum Zeit bleiben, sich umzuschauen.

Wer sich aber bescheidet und mit dem Durst nach Schönheit in der Seele, entsprechend fährt, und seinen Blick schweifen läßt, dem offenbart sich

eine neue Poesie der Landstraße.

Er schaut von Darmstadt kommend links der Straße Burgen und Schlösser des Oberrheins und zahlreiche an die Hänge hingestreuete Ortschaften. Kurz vor Lorsch gefattet ihm eine weite Lichtung den Blick auf die alte Riedlungensstadt Worms, deren Türme und Dächer bei sichtigem Wetter deutlich herübergrühen. Unterhalb der Badenburg grüht weiter die Perle der Bergstraße — Weinheim. Es ist aber nicht nur der Blick in die Ferne, der die Fahrt auf der neuen Teilstrecke zu einem Erlebnis macht. Immer wieder wechselt zu beiden Seiten Wald und Flur und

die Reichsautobahn zur Herbstzeit zu befahren, muß allen eine Symphonie von unerhörtester Farbenpracht und Schönheit vermitteln.

Als die Teilnehmer an dieser Fahrt auf der Neckarbrücke der Reichsautobahn Halt machten, fanden sie ganz unter dem Eindruck der Schönheit einer Stunde, die sie im Zusammenfließen von der Schönheit unserer Heimat und der Schönheit eines



Vor der Erinnerungstafel

Von links nach rechts: Generalinspektor Dr. Todt, Reichsstatthalter Sprenger, der Adjutant des Kommandeurs des V. KR., der Kommandeur des V. KR., Gen.-Leutnant Geber, Reichsstatthalter Robert Wagner.

dem Leiter der Obersten Bauleitung Frankfurt,

### Direktor Püchel

das Wort, der in längeren Ausführungen an Hand von Tafeln einen Ueberblick über die Einzelheiten vom Bau der Strecke gab. Er führte u. a. aus:

„Mit dem seit 19. Mai dieses Jahres in Be-

Altona — Hannover — Rassel — Frankfurt am Main — Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Stuttgart liegen. Im Bezirk der Obersten Bauleitung Frankfurt a. M. werden im nächsten Jahre 1936 die Strecken von Frankfurt a. M. bis Bad Nauheim und südlich von Heidelberg bis Bruchsal dem Verkehr übergeben. Im Jahre 1937 können die Strecken von Bad Nauheim bis Alsfeld und von Bruchsal bis Karlsruhe eröffnet werden.“

In seinen weiteren Ausführungen schilderte Direktor Püchel die Linienführung der neuen Strecke, wobei er besonders auf die Führung durch die reizvolle Landschaft entlang dem Oberrhein hinwies. Er gab bekannt, daß die Straße zwischen Darmstadt und Mannheim-Heidelberg drei Zubringeranlagen aufweise, die eine bei Lorsch als Anschluß von Bensheim und Heppenheim von Osten, und Worms von Westen her; eine weitere bei Bierheim als Anschluß von Weinheim bzw. Mannheim-Räfertal und die dritte unmittelbar vor Mannheim als Anschluß vom Flugplatz und von Neckarau her. Nach weiteren Ausführungen über die Verkehrsbedeutung und Verkehrsverlagerung sowie über den Materialaufwand für den Bau der Teilstrecke schloß Direktor Püchel:

Daß derartig gewaltige Leistungen in so kurzer Zeit bewältigt werden konnten, ist nur auf die selbstlose Einsatzbereitschaft aller beim Bau beteiligten Arbeitskamaraden der Stirn und der Hand zurückzuführen, die stolz darauf waren, an dem großen Werk des Führers mitarbeiten zu dürfen.

Nun setzte sich eine lange Kolonne von Wa-



Autofahrt während der Ansprache Dr. Todt's in Frankfurt

Mit hochgeschlagenem Argen Dr. Todt von Mercedes-Benz, hinter ihm der bekannte Rennfahrer Karl Kappler-Gernsbach und Dr. Berner-Mannheim.

September 1935

uß

ua und hat  
der Sicher-  
Segenden, wo  
siffig sind und  
t hinreichend  
y zu gewöhn-  
lizei die Ob-  
es aufrechtzu-  
vor liebet-

glückselig er.  
Wirtschaftslebens  
nen.

n des Grund-  
ie Ausbildung  
teilt geregelt  
uhen an-  
nung mit der  
ergeben wert-  
und ein mo-  
Begriffspruch

angen

ubern Haus-  
der Schaffung  
ng von An-

auptbera-  
el- und Gen-  
der Finanz-  
den würden.  
mal wäre im  
terbund und  
nennen. Der  
s hätte so oft  
einmal im  
richten.

en der Auf-  
auf eine Be-  
a auf fünf  
oll der Plan  
rat revidiert  
hen gemachten  
können.

Schlänge

che Befange.

ankreichs und  
schuß mitge-  
it wären, als  
des italienisch-  
Gebiets-  
italien und  
bistiem Zweck,  
isse Opfer  
bringen. Die  
lands hätten  
mitgeteilt, daß  
gegenwärtig  
der Fremde  
sein, Sta-  
erese bei  
Schließung  
würden die  
blich wir-  
schen Italien  
geleitet, daß die  
Frankreich und  
kommen zue-

„Anfang“ Kar-  
ellen liege es,  
den guten Auf-  
e Wohlwollen  
ndeutschen ge-  
werde. Die  
sei weniger  
Gelegenheit.

ber einmal in  
den verhassten  
zu fliehen.

mann

bei vom Dien-  
ch für Politik  
richten: Dr. W.  
ommunales und  
epolitik. Persön-  
politische: Gast  
Sport: Aut. W.  
l.

Reichshaus Berlin  
brud Schmidt  
n.

Johann v. Kerr,

stlich 16—17 Uhr  
Sonntag.

anheim

er - Berlin und  
Verlagsdirektion:  
und Sonntag.  
itung: Sommer-  
berantwortlich:  
im.

kaufhaus (einst.  
haber) Altig.

1935

heim = 34 175  
eheim = 3 781  
heim = 3 102

1935 = 41 000



gigantischen technischen Werke erleben durften. Am besten gab dem unser Reichshatthalter und Gauleiter Robert Wagner Ausdruck, indem er sagte: Es ist ein grandioses Werk.

Nachdem Direktor Büchel an Ort und Stelle noch kurze Erläuterungen über das Dreieck bei Mannheim gegeben hatte, fuhr die Kolonne zunächst ein Stück Heidelberg zu und dann nach Mannheim. Hier nun durften die Teilnehmer

die herrlichste Einfahrt in das Herz einer Stadt

kennen lernen. Zwei Oberleuten, von den Aßlern der Reichsautobahn gekrönt, bilden hier gleichsam das Tor der Reichsautobahn zur Stadt Mannheim. In ihrer natürlichen Verlängerung — der Augusta-Anlage — köhlt die Reichsautobahn direkt auf das Wahrzeichen der „lebendigen“ Stadt — den Wasserturm. Eine solche Einfahrt dürfte einmalig sein, einmalig wohl auch der May bei der Rhein-Redarhalle, der mit seinem Föhnschmuck ein besonders festliches Gepräge hatte.

Mannheims Oberbürgermeister ließ es sich nicht entgehen, den Gästen der Stadt noch eine kurze Rundfahrt durch die Innenstadt anzubieten, und so fuhr denn die stattliche Wagenkolonne durch die Augusta-Anlage, Friedrichsplatz, Planken, an dem Riefenprojekt des Plankendurchbruchs vorbei, durch die Breitenstraße, Bismarckstraße, Ring, Friedrichsplatz zum Palasthotel „Mannheimer Hof“. Dort vereinigte ein Imbiß die Teilnehmer, wobei Oberbürgermeister Renninger das Wort ergriff und noch einmal die Eindrücke der Fahrt rühmte. Dabei unterstrich er die Bedeutung von des Führers Werk als Beweis für das, was der Nationalsozialismus zu leisten vermag. Er schloß seine Ansprache mit einem Heil auf den Führer.

Anschließend zeichnete Professor Gropengießer vom Mannheimer Verein für Altertumskunde in großen Zügen den Verlauf der alten Heeresstraßen im Gebiet der heutigen Reichsautobahn. Bei den Bauarbeiten wurden dank der engen Zusammenarbeit zwischen Bauleitung und Altertumsforschung zahlreiche Funde gemacht und glücklich geborgen. Professor Gropengießer überreichte dem Reichshatthalter von Baden, Gauleiter Robert Wagner, eine Bronzeplatte germanischen Ursprungs und das Sonnenrad darstellend, die beim Bau der Reichsautobahn in der Nähe Mannheims gefunden wurde.

Am Nachmittag fuhr die Teilnehmer dann nach Heidelberg, wo sie am Eingang der Stadt von Oberbürgermeister Dr. Reinhaus begrüßt wurden, der darauf hinwies, daß auch bei der Einfahrt nach Heidelberg den Kraftfahrer Blumenbunde und Grünflächen empfangen würden. Nachdem auch hier eine eingehende Besichtigung der Anlagen stattgefunden hatte, fand die erste Fahrt über die Reichsautobahn Darmstadt — Mannheim — Heidelberg ihren Abschluß.

Nur noch kurze Zeit und die neue Strecke wird dem Verkehr übergeben werden können, als ein Symbol des Willens und der Kraft der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers.

HB-Aufnahme u. Bildstock (5)

Die großartige Einfahrt in Mannheim



Die Pest und Geißel von Baden

Der Kampf badischer Offiziere gegen den Juden Moritz v. Haber

Von Dr. Wilhelm Kicherer

4. Fortsetzung

Der Subskriptionsball von Baden-Baden

An einem warmen Augustabend des Jahres 1843 gingen einige Offiziere in regem Gespräch durch die Straßen Karlsrubes. Kein Wunder, daß sie bald auch auf das erste gesellschaftliche Ereignis des Monats zu sprechen kamen, auf den großen Ball der Badegesellschaft im benachbarten Baden-Baden. Hierbei erwähnte auch einer der Offiziere, daß Herr v. Haber beabsichtige, sich ebenfalls am Ball zu beteiligen, was den meisten der Offiziere jedoch nicht sehr angenehm zu hören war. Weinade leidet wohl etwas Nachteiliges über Haber; und Herr von Sarachaga erzählte dabei auch, daß Haber einst eine schwere Beleidigung des Barons v. Söler auf sich habe sitzen lassen. Das gab der ganzen Sache eine rasche Wendung. Die Offiziere schickten einen Herrn von Lohstedt zu Haber und ließen ihm sagen, daß er unter der obwaltenden Umständen nicht zum Ball kommen dürfe.

Das war die erste offizielle Wechtung, die

Haber natürlich nicht mehr lang, und stanglos übergeben durfte, wollte er weiterhin noch in der Karlsruber Gesellschaft verkehren. Noch am Abend vor dem Ball schickte er seinem Schwager, einen Major v. Floy und den Prinzen zu Salm zu Söler und Sarachaga, die gerade große Toilette machten. Hier kam das alte Märchen von der angebotenen Genugtuung wieder zur Sprache, man redete hin und her, aber Söler blieb fest, blieb fest auch, als Floy ihm sagte, daß er vielleicht in die Lage versetzt würde, für die Ehre seines Schwagers einzutreten. Die ganze Unterredung hatte zu seiner Klärung geführt.

Was aber tat nun der Jude Haber? — Er ging in Karlsrube herum und erzählte jedem, der es hören wollte, Söler habe sich geweiigert, an jenem Abend eine Forderung von ihm anzunehmen.

Söler schämte, als er von dieser rechtlichen Underschwärztheit hörte. Sofort schickte er seinem Freund Sarachaga und den Freiherren Jettowitz zu Haber, die ihn wegen dieser Lage zur

Rede stellen sollten. Sie suchten ihn in ganz Baden-Baden und fanden ihn schließlich beim Mittagessen in der Restauration Haas. Nun flatterte der Jude wieder haktlos hin und her, er erzählte die alte jüdische Angelegenheit, suchte tausend Auswege, auf die sich die Offiziere jedoch nicht einließen. Klipp und klar sollte er Antwort geben, ob er mit jenen Herren haufieren gebe oder nicht.

„Meine Herren, ich muß zu Mittag speisen“

das war die Antwort Habers auf ihre Frage. „In einer Stunde kommen Sie zu mir und dann werde ich Ihnen die Erklärung geben!“ — Die Offiziere gingen, am nach Ablauf einer Stunde in der Haberischen Wohnung vorzutreten. Haber war nicht zu Hause. Sie ließen abermals eine Stunde verstreichen, Haber war wiederum nicht zu Hause. „Marie Värtschen, dich erwischen wir schon!“ — sagten sie sich und rühten zur nachschlafenden Zeit um 10 Uhr abends dem Haber wieder auf die Suche. Jetzt war er zu Hause.

Und wieder gab es ein mächtiges Variieren des Herrn, wieder suchte er Ausflüchte und nach zweifelhafte Unterredung legte sich Haber endlich an den Schreibtisch und schrieb die Erklärung, die jedoch wieder nichts anderes besagte, als daß er Herrn v. Söler jede gewünschte Genugtuung anbieten, von einer Forderung war keine Rede. Außerdem erklärte er auf Ehrenwort, daß Söler ihn nie beleidigt habe, sondern daß ihm erst jetzt zu Ohren komme, daß Söler sich ehrenrühriger Äußerungen über ihn bedient habe. — Man hielt, ein ganz verlogenes Geschwafel und — ein falsches Ehrenwort.

Ein Papierkrieg setzte ein. Offiziere gaben Erklärungen ab, hin und her wurde geschrieben, Söler aber schritt weiterhin zur Tat. Er zerriß die Haberische Erklärung und gab die Sache einer Offiziersabordnung, die untersuchen sollte, ob er sich nach al dem Vorgefallenen überhaupt noch länger mit Herrn von Haber einlassen könnte.

Das Ehrengericht der 13 Offiziere

Dreizehn badische Offiziere traten nun zusammen, um den Sölerischen Vorschlag zu behandeln. Das Ergebnis ihrer Beratung sahien sie in folgendem Protokoll zusammen, das klar und eindeutig dem Juden Haber die Satisfaktionsfähigkeit nimmt. Es heißt dort wörtlich:

„Von Herrn Baron Julius von Söler angefordert, nach reiflicher Beratung und Kenntnisnahme der Erklärungen und Verurteilung der Sachlage zu entscheiden, ob er (Freiherr Julius v. Söler) sich mit Herrn Moriz von Haber schlagen könne, —

1. weil derselbe behauptet, daß er den Herrn v. Söler habe fordern lassen, und
2. auf den Fall, daß Herr v. Haber den Herrn v. Söler wirklich fordern läßt, — erklären wir Unterzeichnete bei unserer Ehre, daß Herr v. Söler außer Stande gesetzt ist, dem Herrn v. Haber Genugtuung zu geben, und fuhren diese Erklärung auf folgende Gründe:

1. Wir sind der Ueberzeugung, daß Herr von Söler berechtigt wäre, auch ohne uns zu Rathe zu ziehen, Herrn v. Haber Genugtuung zu verweigern, weil er (Herr Baron Julius von Söler) Herrn v. Haber vor Hadren beschimpft und dieser ihn nie gefordert hat.

2. Als altentmähiger Beweis, welcher unsern obigen Anspruch begründet (daß nämlich Herr Moriz v. Haber nicht ehrenhaft ist, und daher von seinem Ehrenmann Genugtuung zu erkalten kann) liegt eine Erklärung des Prinzen zu Salm einerseits und der Herren von Sarachaga und Jettowitz andererseits vor, aus welcher hervorgeht, daß Herr von Haber ein falsches Ehrenwort gegeben und deshalb aufgeführt hat, sädig zu sein, Genugtuung zu erkalten.

Baden, den 17. August 1843.

- H. Baron Maßbach
- Edmund Graf Zisch
- Prinz Boris Mettichersky
- Prinz Sagarine
- Alfred v. Lohstedt
- Baron de Frémilly
- J. de Canales
- Franz Graf v. Schönborn
- Ferdinand St. John
- Arthur Graf Vattibdanz
- Camill v. Lohstedt
- Carl Graf Hentel v. Donnerstmarkt
- Graf v. Einsiedel

Jedem Kind und auch dem Juden Haber war es nun klar, daß seine Rolle als honorierter Edelmann ausgespielt war. Es war ihm aber andererseits auch klar, daß er nun nicht mehr Gefahr lief, vor die Klänge einer Pistole zu kommen. Und nun gewann er die alte jüdische Frechheit wieder. Nicht genug, daß er nun wieder mit dem alten Spruch von der verweigerten Satisfaktion haufieren ging, nein, jetzt schickte er endlich Herrn v. Söler eine Herausforderung nach der andern, um seinen Mut und sein „gutes Recht“ zu beweisen.

(Fortsetzung folgt.)



Eine beim Bau der Reichsautobahn bei Mannheim gefundene Platte germanischen Ursprungs mit dem Sonnenrad, die Reichshatthalter Robert Wagner von Professor Gropengießer-Mannheimer überreicht wurde. HB-Bildstock

Ägyptische Klagen

Der ehemalige Ministerpräsident Sedky Dascha über den abessinischen Streiffall

Paris, 23. Sept. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Intransigant“ in Kairo erklärte der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Isma'il Sedky Dascha dem Blatt zufolge u. a., daß Ägypten die Folgen eines Konflikts werde ertragen müssen, dem es selbst völlig fernstehe. Abessinien gegenüber sei die Haltung Ägyptens klar. Die Unabhängigkeit eines Landes sei ein zu wertvolles Gut, als daß man ohne Trauer zusehen könnte, wie ein Volk Gefahr liefe, sie zu verlieren. Von dieser Zuneigung für die abessinische Sache abgesehen, könne Ägypten nicht umhin, sich darüber zu wundern, daß sich England zu unüberzeugten Vorkämpfern dieser Unabhängigkeit mache.

Seit Jahren versuche Ägypten ohne Erfolg, seine Beziehungen zu England zu regeln. Wie

sollte Ägypten, das über seine eigene Zukunft nicht unterrichtet sei, in dem vorliegenden Streit von so großem Ausmaß für die eine oder andere Seite Partei ergreifen? England hätte Ägypten entschieden an seiner Seite gefunden, wenn es ein Bündnis mit Ägypten gewünscht und dadurch eine Garantie der ägyptischen Unabhängigkeit gefestigt hätte. Aber es scheint, daß eine derartige Vereinbarung noch nicht nahe bevorstehe. Ohne daß Ägypten zu Wort komme, treffe die enalische Armee Vorbereitungen auf ägyptischem Boden, und die englische Flotte suche in ägyptischen Häfen Stützpunkte, die einen Ersatz für das allzu bedrohte Malta bilden könnten. Es sei zu befürchten, daß trotz der Opfer, die Ägypten zu tragen gezwungen sein werde, den Ägyptern erklärt werden würde, daß die Stunde für einen Eintritt Ägyptens in die Reihen der wirklich freien Völker noch nicht gekommen sei. Wenn Ägypten Gelegenheit haben würde, seine Sache in Genf zu vertreten, würde es keinen ausländischen Anwalt benötigen. Hunderte von ägyptischen Juristen seien würdig, am Tisch des Völkerrundrats zu sitzen.

Ein kleiner deutscher Dampfer brennt

Paris, 23. Sept. Wie aus Brest gemeldet wird, brach auf dem deutschen Dampfer „Anna Hebern“, der eine Ladung von 400 Tonnen Preßholz an Bord hat, Feuer aus. Der Dampfer war am Sonntagnachmittag in den Hafen von Brest eingelaufen. Die Marinepräsektur von Brest hatte die Löschdampfer des Hafens und Motorpumpschiffe der Marine zur Hilfeleistung ausgesandt.

Savas meldet aus Brest, daß man einen Teil des Schiffes habe voll Wasser laufen lassen. Der Brand sei bereits um 15 Uhr gelöscht gewesen. Die „Anna Hebern“ werde auf seine Santhant gelöscht und dann leergepumpt werden. Der Schaden sei nicht erheblich.

Der E

braucht den nicht zu überreden. Bedenken über den dachle.

An der fä r wird es zwar mangeln. Gellfülle geboten und zu entworbeneit u Soldaten, die Behrmacht tra lassen. Die S auch als Zivilist Was konnte es deuten, auf di etwa bei jeder ten. Schon im Haucherei wädh scheidet nicht. Wer viel nicht sterien zu tun darauf brenn

wird die Beob sich schon jeht Haltung an Innnere Be zur Voraussetz Eines dürfen nicht vergessen:

Wohl werden gekleidet, n geunden haben nächste Zeit an besten gleich zu den. Im Spin gebrauchte Körbe den überflü werden.

Was nach W im

ist, beschränkt in der Kaserne zwecks Hilfsstel ist es schon n Schäden zu heil Kähnadel n alten Soldaten lustiges Liedche und Schere Kustrüstung de zrug wird er Also gleich rin grauen, schwarz vergeffen!

Nur eine besol der Soldat nach schaff: Kleib ganz große Sa sinbigung eine rich genug ber peitische zur Da der Sold wohnt, wo der



# Mannheim Erwerbt die Türplaketten des WSW!

### Vor der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 — Wer hat Anspruch auf Aushändigung der Monatstürplaketten?

## Der Gestellungsbefehl

braucht den zum Ehrendienst Aufgerufenen nicht zu überraschen, wenn er die vergangenen Wochen über an die notwendigen Vorbereitungen dachte.

An der körperlichen Vorbereitung wird es zwar den meisten Wehrpflichtigen nicht mangeln. Gelegenheit war ihnen in reicher Fülle geboten, ihren Körper sportlich zu stärken und zu entwickeln. Und an der geistigen Vorbereitung haben es die werdenden Soldaten, die in Kürze das Ehrenkleid der Wehrmacht tragen dürfen, sicherlich nicht fehlen lassen. Die Stärkung des Willens wird ihnen auch als Zivilisten nur Vorteile gebracht haben. Was konnte es schon für sie Nachteiliges bedeuten, auf die gewohnheitsmäßige Zigarette etwa bei jeder Gelegenheit freiwillig zu verzichten. Schon im Hinblick darauf, daß ihnen die Raucherlei während des strammen Dienstes ja schneidig nicht gestattet sein wird.

Wer viel mit den frohgestimmten Ausgemurerten zu tun hat, die

darauf brennen, sich als schneidige Soldaten vorstellen zu dürfen,

wird die Beobachtung gemacht haben, daß sie sich schon jetzt bestrebt zeigen, soldatische Haltung an den Tag zu legen. Recht so! Innere Bereitschaft gehört nun einmal zur Voraussetzung für jeden guten Soldaten.

Eines dürfen aber die angehenden Rekruten nicht vergessen:

### die Anschaffungen!

Wohl werden sie sich sauberlich eingekleidet, wenn sie sich in der Kaserne eingefunden haben. Die Zivilkluft, die für die nächste Zeit ausgedient hat, wird dann am besten gleich zu Müttern nach Hause abgeschoben. Im Spind ist dafür kein Platz. Das mitgebrachte Körbchen bietet die beste Gelegenheit, den überflüssigen Zivilkram los zu werden.

Was nach Möglichkeit mitzubringen und im Spind zu verkaufen

ist, beschränkt sich in der Hauptsache auf Bedarfgegenstände, die zur Reinigung der Bekleidung und des Körpers unerlässlich sind.

Bekanntlich ist der Soldat ganz auf sich gestellt. Bei baumelnden Knöpfen und ausgerissenen Futterteilen läßt sich in der Kaserne weder Mutter noch Schwester zwecks Hilfestellung zitteren. In solchem Falle ist es schon notwendig, höchstpersönlich den Schaden zu heilen und sich im Umgang mit Nähnaedel und Zwirn zu üben. Die alten Soldaten wissen ein nicht immer gerade lustiges Liedchen davon zu singen. Nähzeug und Schere gehören mit an erster Stelle zur Ausrüstung des Soldaten. Ohne Nästzeug wird er ebenfalls kaum auskommen. Also gleich rein damit ins Körbchen! Und den grauen, schwarzen und weißen Zwirn nicht vergessen!

Nur eine bescheidene Auslese dessen, was sich der Soldat nach Möglichkeit schon vorher anschafft: Kleiderbürste, Waschbürste — ganz große Sache für alle, die schon bei Aushändigung eines häuslichen Waschtages nicht reich genug verduften konnten! — und Klopfpelische zur Reinigung der Bekleidung.

Da der Soldat nicht in einem Luxushotel wohnt, wo der Hausmeister mit seinem Bedien-

für das Winterhilfswerk 1935/36 werden, wie im Vorjahr, gleichfalls Monatsstürplaketten herausgegeben. Für den Erwerb dieser Monatsstürplaketten hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk im Einverständnis mit dem Herrn Reichs- und preussischen Minister des Innern und dem Herrn Reichsfinanzminister folgende Richtlinien erlassen:

Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:

a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WSW 1935/36 (1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer an das WSW leisten.

b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen wer-

den, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 RM;

c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 3 v. H. ihres für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbeitrages an das WSW entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Verzicht auf die Einkommensteuer-Rückzahlung erreicht ist.

2. a) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe sowie sonstige Einkommensbesitzer, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 3 v. H. des für

das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbeitrages an das WSW entrichten. b) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, wenn sie monatlich 3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbeitrages an das WSW entrichten;

c) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe sowie sonstige Einkommensbesitzer, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich 1 RM, während der Dauer des Winterhilfswerkes opfern.

3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und GmbH), wenn sie während der sechsmonatigen Dauer des WSW (vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer in Höhe von insgesamt 20 v. H. der ihnen auferlegten Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer bringen. Falls im vorhergehenden Geschäftsjahr ein entsprechendes Einkommen nicht erzielt wurde und Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer nicht festgesetzt sind, erbalten sie die Plakette, wenn sie für die sechsmonatige Dauer des WSW insgesamt 1/2 vom Tausend des Reinvermögens vom letzten Bilanzstichtag opfern. Wer weder Reinvermögen besitzt, noch Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer leisten muß, hat sich, um die Plakette zu bekommen, mit einem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrag zu beteiligen, mindestens aber monatlich 1 RM, an das WSW zu opfern.

Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb der WSW-Plakette. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.

Das gebührenfreie Abbuchungsverfahren, die Eintopf-, Pfund- und Reichsstraßensammlungen bleiben von dieser Regelung unberührt.

gez.: Hilgenfeldt, Reichsbeauftragter für das WSW.

## Reichsbahnausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahnen“ in Nürnberg

Die Reichsbahnausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahnen“ in Nürnberg wird nicht schon September, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern erst am 10. Oktober 1935 geschlossen. Die neuzeitliche Ausstellung an der Albersbergerstraße ist bis dahin an allen Tagen von 9—18 Uhr, späterhin bis zum Eintritt der Dunkelheit, das Verkehrsmuseum an der Lessingstraße von Montag bis Freitag von 9—17 Uhr, an Samstagen und Sonntagen von 9—18 Uhr geöffnet. Durch das Ausstellungsplakat ist vielfach jetzt noch die Meinung verbreitet, daß die Ausstellung bereits Anfang September ihr Ende finden würde. Das zeigen uns viele Anfragen auch aus Eisenbahnerkreisen, sowie von Reisenden, denen von auswärtigen Eisenbahnstellen irrtümlich Auskunft erteilt wurde. Andererseits beweist der starke Besuch — bis jetzt wurden über 300 000 Besucher gezählt —, daß die Ausstellung in allen Kreisen realem Interesse begegnet; besonders dem Eisenbahner bietet sie eine Fülle von Belehrung und Anregung.

## Bewachung schützt Volksvermögen

### An alle Volksgenossen!

Vielfältig sind die Gefahren, die das deutsche Volksvermögen bedrohen. Die Allgemeinheit wie der einzelne leiden gemeinsam unter Schädigungen durch volksfeindliche Elemente und unvermeidbare Katastrophen.

Unter Einsatz ihrer ganzen Person setzen zehntausende arbeitender Volksgenossen als Wachmänner im deutschen Bewachungsgewerbe allnächtlich Leben und Gesundheit ein, um das Gut der Allgemeinheit und des einzelnen vor Schäden durch Menschenhand oder Unglücksfälle zu bewahren.

Unschätzbar hoch sind die Ersparnisse, die durch rechtzeitige Verhütung von Schadensfällen durch diese Wachmänner erzielt wurden. Noch immer aber ist der Schaden, dem das nichtbewachte Volksvermögen laufend ausgesetzt ist, äußerst beträchtlich.

Trotzdem können zehntausende deutscher Volksgenossen, die allen Ansprüchen an einen diensttreuen Wachmann genügen, ihren eigentlichen Aufgaben nicht zugeführt werden, weil zahlreiche Volksgenossen die Wichtigkeit einer vorbeugenden Bewachung noch nicht erkannt haben.

Diese Armee einsparbereiter Volksgenossen dem Schutze des deutschen Volksvermögens nutzbar zu machen, ist Sinn und Zweck einer Arbeitsbeschaffungsaktion, die vom 23. bis 29. September 1935

im ganzen Reich durchgeföhrt wird.

Die Deutsche Arbeitsfront  
RWB Handel  
Reichsgruppe Bewachungsgewerbe,  
Reichsgruppe Handel der Organisation  
der gewerblichen Wirtschaft, Fachgruppe  
Bewachungsgewerbe.

stehen nur auf den Augenblick wartet, um sich auf die vor die Tür gestellten Schuhe und Stiefel zwecks Reinigung stürzen zu können, sondern sein

### Schuhzeug eigenhändig in „Hochglanzstimmung“

zu bringen hat, kann er auch auf Schmutz, Aufrags- und Schuhbürsten nicht verzichten. Ohne Lederfett, Schuhcreme und Puylappen geht es gleichfalls nicht.

Wie schon daraus erschen werden kann, hat der werdende Soldat doch an allerhand zu denken, was ihn bis ins reife Mannesalter hinein noch nicht zu plagen brauchte. Früh übt sich, wer ein Meister werden will!

Es ist kein Schaden, sich rechtzeitig mit diesen unerlässlichen Gebrauchsgegenständen vertraut zu machen.

Daß der körperlichen Reinigung Gesichtswaschseife, Handbürste, Zahnbürste, Zahncreme, Wasserglas, Ramm- und Haarbürste dienen, weiß jedermann. Hand aufs Herz: Wer hat schon alles zum Einpacken griffbereit zusammengestellt? Halbausgerüstet — mein Unteroffizier sprach in solchem

Falle gewöhnlich von „halbausgezogen“ — erscheint ein Kluger schon der nachträglichen Herumspringerei wegen nicht in der Kaserne. Abgesehen davon, daß die meisten viele der hier angeführten Gegenstände im Besitz haben und daher nicht an eine Neubeschaffung zu denken brauchen.

Ob die Titanei der Witzbringer!

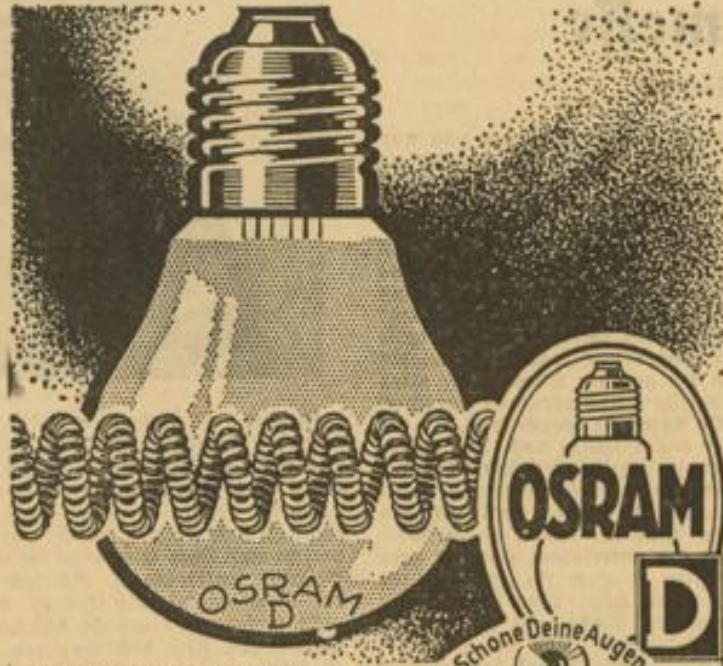
damit erschöpft ist, möchten Sie gerne wissen? Mitnichten! Es fehlt noch die blaue Schürze, die sich schüßend zwischen die Schwachtel Lederfett und die saubere Diensthohe schiebt und auch sonst nicht zu missen ist, das Eßbesteck, die Kaffeetasse, der Teelöffel oder das Kuchennetz, nach Möglichkeit die Kästen zur Unterbringung des Fußzeuges und zuletzt noch das Sicherheitschloß für das Spind.

Das wäre alles! Eine gefällige Sammlung! Glücklicherweise bleibt noch einige Zeit, um sich mit ihr auch praktisch auseinanderzusetzen.

Früh auf und guten Erfolg!

hk.

# Noch mehr Licht durch den neuen doppeltgewendelten Leuchtkörper!



Deutsche Wissenschaft und Technik schufen einen neuen Leuchtkörper für Osram-Lampen. Die neuen Lampen werden Osram-D-Lampen genannt und geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht. Es lohnt sich also, die bisher verwendeten Osram-Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen zu ersetzen. Mit Osram-D-Lampen zu besserem Licht! Erhältlich in den Elektro-Fachgeschäften. Ermäßigte Preise — trotz höherer Lichtleistung!

|           |      |      |      |      |
|-----------|------|------|------|------|
| Watt:     | 40   | 60   | 75   | 100  |
| Preis: RM | 0.97 | 1.28 | 1.47 | 1.86 |

# OSRAM

OSRAM, BERLIN O 17. Benutzen Sie mir kostenlos Ihre 20seitige bebilderte Druckadschrift: „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung“

Name \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_



### Daten für den 24. September 1935

- 1473 Der Landeshochschützer Georg v. Krundberg in Mindelheim geb. (gest. 1529).
- 1541 Der Arzt und Naturforscher Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, in Salzburg gestorben (geb. 1493).
- 1583 Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, Kaiserlicher Generalissimus, auf Gut Hermann geb. (ermordet 1634).
- 1862 Bismarck wird preussischer Staatsminister.
- 1914 Beginn der Kämpfe um Verdun — Aas — Soissons — Armentières — Ypern — Dünkirchen.

### Familienabend bei den Mannheimer 11ern

Im „Wartburg-Hofpiz“ hatte sich die Mannheimer Kameradschaft ehemals 11er nach der Sommerpause erstmalig wieder mit Familienangehörigen zur Unterhaltung und abwechslungsreichen Geselligkeit zusammengefunden. Im Auftrag des Kameradschaftsführers begrüßte Kamerad Hohmann die Anwesenden, besonders den Ehrenführer des Bezirksverbandes, Hauptmann Kreuzer, den ältesten 11er, Oberst Fuchs, sowie eine Abordnung der Kameradschaft ehemal. Kolonialkrieger. Kamerad Hohmann hob hervor, daß die Kameradschaft mehr als nur eine Stammesgesellschaft sein und daß sie im großen Rahmen auflösend wirken und damit zeitnahe und vollstündigen Dienst am Volk und Vaterland leisten müsse. Nachdem hierauf Kameradschaftsführer Schaffner von dem ehem. Kolonialkrieger kurz die Bedeutung der Kolonialfrage gewürdigt hatte, berichtete in längerer Ausführungen Kamerad Rätz über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika in den Jahren 1904—07. Ehrenführer Kamerad Kreuzer unterstrich noch besonders die Worte des Referenten. Der inzwischen eingetroffene Kameradschaftsführer Hg. Hammer dankte dem Redner. Seine Worte klangen aus in ein „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland. Kamerad Hohmann nahm hierauf die Preisverteilung an die erfolgreichsten Schützen im Preischießen der Kameradschaft vor. Die von Kamerad Denfelmann gestiftete Ehrenschilde konnte sich Kamerad Karl Frank erschließen. Im Auftrag des Kameradschaftsführers stiftete Kamerad Zutt den Schützen herrlichen Dank für ihren Eifer, insbesondere Schichtwart Hohmann, und dankte auch den Spendern der wertvollen Preise. Damit erreichte der erste Teil des Abends sein Ende, und die Unterhaltung kam zu ihrem Recht.

Gemeinsame Mieder wechselten mit flotten Musikstücken ab. Frau Frei brachte mit musikalischer Unterhaltung ein längeres Gedicht „Der Freilung“ zum Vortrag. Frä. Freya Kemp entpuppte sich als temperamentvoller weiblicher Verkehrsstützmann und als drausgängerische Frauenrechtlerin, während das Mandolinenensemble (Hr. Solz, Pöffer und Jwid) mit einigen wohlklingenden Darbietungen aufwartete. Für Humor sorgte Kamerad Ruhl. Weiter trugen noch zur Unterhaltung bei Kamerad Reidig und Tochter (Violine und Bandoneon) und Kamerad Hadich (Sologesang). Im Laufe des Abends konnte auch Bezirkschriftwart Kamerad Bogt als Vertreter des Bezirksverbandes begrüßt werden. So verlief der ganze Abend in schönster Harmonie und kameradschaftlicher Geselligkeit. Armin.

**Witzwanderungen.** Da der Witzlegen in Mannheims Wäldern immer noch in härtester Nähe andäkt, ist Mittwochnachts eine Witzwanderung in Friedrichsfeld. Treffpunkt Bahnhof Friedrichsfeld. Süd um 15 Uhr. Sonntag ab 14.28 Uhr. — Am Samstagnachts ist eine Witzwanderung in Weinheim. Treffpunkt am Oberen Tor in Weinheim um 15 Uhr. Mannheim ab mit der Staatsbahn um 14.14 Uhr. Röhren und Meier nicht zu vergessen!

## Keine Juden mehr auf der Herbstmesse

#### Eine Säuberung, die notwendig war / Versteigerung der Plätze am Adolf-Hitler-Ufer

In späteren Jahren wird man es bestimmt nicht mehr verstehen können, wie es möglich war, daß einst einmal jüdische Geschäfte sich auf der Mannheimer Messe breitmachten durften und ihre Juden mitten unter denen unserer deutschen Gewerbetreibenden haben konnten. Vieles war schon gewonnen, als im vergangenen Jahre die Juden ihre Juden auf der Verkaufsmesse gelindert aufstellten und sich an die Juden der arischen Geschäfte anschließen mußten. Nicht allein, daß durch diese Regelung eine laubere Scheidung vollzogen worden war, sondern es trat auch bei der Versteigerung der Plätze eine gewisse Beruhigung ein. Gab es doch bei den Versteigerungen jedesmal eine ganz gewaltige Aufregung, wie ein erbitterter Kampf um die besten Plätze einsetzte und meist waren es die Juden, die diese Plätze begehrt und denen es auf ein paar Mark nicht ankam. Die Dummen waren die arischen Händler, die entweder zurückstehen oder in die hohen Preise „hineinfielen“ mußten. Seit die Juden ihre Plätze gelindert haben, hat sich dieses geändert und eine Versteigerung verläuft ohne große Preissteigerungen. In diesem Jahre hat es aber eine ganz gewaltige Veränderung zur Herbstmesse gegeben:

Die Juden sind von der Teilnahme ganz ausgeschlossen worden.

Im nationalsozialistischen Staat gibt es keine Kompromisse und so wurde in die

# Bleibt Pioniere des Deutschtums!

### Abschluß des Außenhandelschulungskurses für auslandsdeutsche Kaufleute / Besichtigung der Mannheimer Hafenanlagen

Am letzten Tag des Außenhandelschulungskurses für junge auslandsdeutsche Kaufleute wurde morgens zunächst die am Vortag begonnene Aussprache über die Erfahrungen, die die auslandsdeutschen Teilnehmer bei ihrer Tätigkeit im Ausland gemacht haben, fortgesetzt. Anschließend sprach der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken, Dr. Martin, über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Der Redner erörterte insbesondere die Stellung

des Saarlandes, das infolge der 15jährigen Eingliederung in das französische Zollgebiet besonders reich an nicht immer angenehmen Erfahrungen im deutsch-französischen Handelsverhältnis ist. Gegenwärtig sei die Lage besonders schwierig, doch sei zu hoffen, daß im beiderseitigen Interesse ein Vertragsabschluß wieder zustandekommen. Frankreich sei ohne Zweifel an einem solchen Abschluß zumindest genau so interessiert wie Deutschland.

Dr. Martin gab dann ein Bild über die

Entwicklung des deutsch-französischen Handelsverkehrs. Frankreich habe nach dreijährigem Zögern der deutschen Ware endlich die Meistbegünstigung zugestanden. Die seinerzeit vorhandenen Zollbindungen wurden durch die herrschende günstige Konjunktur mehr und mehr durchbrochen, so daß vom Jahre 1931 an das Kontingentsystem eingeführt wurde. Verhärzt wurden die Kontingentsmaßnahmen durch den Markierungszwang und die Schwerefälligkeit des Berechnungsamtes (Office franco-allemand). Nach dem Ablauf am 30. Juli 1934 sei eine Neuierung des Übereinkommens in geteilter Form erfolgt: a) Niederlassungs- und Schifffahrtsvertrag, b) Warenverkehrsabkommen, c) Berechnungsabkommen. Letzteres habe sofort verfaßt, da man von der alten Relation des Warenverkehrs ausgegangen wäre. Der deutsche Vorschlag der Berechnung nach dem Muster des deutsch-englischen payments-agreement sei von Frankreich abgelehnt worden. Heute herrsche hinsichtlich des Warenverkehrs ein verträgliches Zustand. Nach der Saarabstimmung sei eine endgültige Regelung noch nicht zustande gekommen. Mit kurzfristigen Abkommen habe man sich bemüht, den Verkehr nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Eine Voraussage der zukünftigen Gestaltung sei unmöglich, da diese stark von politischen Momenten beeinflusst sei.

Nach dem Vortrag von Dr. Martin hatten die Teilnehmer des Schulungskurses Gelegenheit, bei einer Hafenrundfahrt die

### ausgedehnten Mannheimer Hafenanlagen

durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. Sie gewannen so den sprechendsten Einblick in das betriebliche Leben der Mannheimer Wirtschaft, das sich in den umfangreichen Hafenanlagen und den Werken und Kontoren der anliegenden Firmen zeigt.

Mit der Hafenrundfahrt hatte der Schulungskurs seinen Abschluß gefunden. Präsident Dr. Reuther hatte bereits nach dem Vortrag von Dr. Martin die auslandsdeutschen Teilnehmer verabschiedet. Er sprach in seinen Schlussworten die Hoffnung aus, daß die auslandsdeutschen Kaufleute einen lebendigen Eindruck der deutschen Wirtschaft gewonnen hätten. Er bat sie, das Gesehene und Erlebte zu verarbeiten und im Ausland zum Nutzen deutschen Geistes und deutscher Arbeit zu verwenden.

Rur in enger Zusammenarbeit zwischen ihnen als den Pionieren des Deutschtums im Auslande und dem Heimatsland könnte unser Ansehen in der Welt wieder gefördert und gestärkt werden, da der Auslandsdeutsche die Stütze der Heimat ebenso benötige wie die Heimat die Vorkämpfer im Ausland.

### Kino-Portier Albert Schuff feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum



Welcher Mannheimer Kinobesucher kennt nicht den freundlichen Mann, der bei der Ura nun schon 25 Jahre lang Dienst tut. Millionen so an ihm vorüber, der gewöhnlich im Vorraum die Gäste in seiner liebenswürdigen Art empfangt und sie über Platzfragen, Programmbeginn und über Eintreffen der Bekannten der Besucher unterrichtet. Es gab kaum jemand, der nicht einmal mit ihm zu tun hatte und nicht Gelegenheitsgedacht hätte, sein entgegenkommendes, stets dienliches Wesen schätzen zu lernen. Der martialische Schmuckbart des Herrn Schuff bleibt allen in Erinnerung. Wir wünschen und wir werden damit im Sinne von vielen Tausenden von Mannheimer Kinofreunden sprechen, daß er und noch viele Jahre in alter Frische und in geübter Aufnahmefähigkeit als Portier des Univerfums erhalten bleiben möge.



Aush.: Foto-Labor Schmidt Die Standarte „Rhein-Redar“ inmitten der Sturmflaggen im Schlageterhaus HB-Bildstock

## Gute Schießleistungen ehem. Soldaten

### Der Bezirksverband Mannheim an der Spitze des Landesverbandes Kurpfalz

Anlässlich der letzten Führratsitzung des Ruffhäuferbundes gab Bezirkschiefsleiter Hilbenbrandt die Schießergebnisse im Bezirksverband Mannheim für die Zeit vom 1. Januar bis 14. September 1933 bekannt. Diese Ergebnisse zeigen, daß der

Bezirksverband an der Spitze des Landesverbandes Kurpfalz

marksiert. Im Ruffhäufer-Wanderpreisschießen errang die Soldatenkameradschaft „Wacht am Rhein“ Redarau den ersten Preis mit 565 Ringen, den zweiten holte sich die Kriegerkameradschaft Feudenheim mit 556 Ringen. In der zweiten Klasse stand die Kameradschaft giedenter Bayern mit 567 Ringen an der Spitze. Diese Kameradschaft nahm auch als die beste Mannschaft des Bezirksverbandes am Landesverbandsschießen in Mandach teil und errang dort den zweiten Preis mit 591 Ringen. Außerdem konnten von den fünf Schützen der Kameradschaft, welche an dem Schießen teilnahmen, vier Einzelpreise errungen werden. Ehrenurkunden erhielten in dieser Klasse die Kameradschaften der Kriegsfreiwilligen ehem. 186er, „Wacht am Rhein“, 110er, Leibregimiere, Schweigingen, Ebingen, Ostersheim, Käferal und Redarau. In der dritten Klasse marschierten die ehemaligen 114er an der Spitze mit 517 Ringen. Es folgt die Kameradschaft der Nachrichtentruppen mit 498 Ringen. Diplome erhielten die Kameradschaften Waldhof, 110er Sandhofen, Ersatz-Regiment 28, Militär-Kraftfahrer, Pfanzelt, Kolonialtruppen, ehemalige 171er, Fußartillerie 14, Schriesheim, Fußartill-

lerie 13, Jüdesheim, Feldartillerie 30 und Kanoniere.

Den Wanderpreis des ehemaligen Rhein-Redar-Militärkamerades errang die Kameradschaft „Wacht am Rhein“ mit 1739 Ringen. Ehrenurkunden erhielten die Kameradschaften giedenter Bayern, ehemalige 110er und 113er. In der zweiten Klasse stehen die Kriegsfreiwilligen mit 1739 Ringen an der Spitze. Ehrenurkunden erhielten in dieser Klasse die Kriegerkameradschaft Käferal sowie die Kameradschaften ehemalige 169er und 186er. In der dritten Klasse errangen die ehemaligen 114er mit 1429 Ringen die höchste Ringzahl. Ehrenurkunden wurden den Kameradschaften ehemaliger Nachrichtentruppen, Kanoniere und 40er Füsilier sowie der Jungschützenabteilung ehemaliger 110er verliehen.

Von dem hohen Stand der Schießausbildung des Mannheimer Bezirksverbandes gibt die Tatsache, daß dieser im Laufe dieses Jahres acht große goldene Schießauszeichnungen für Mindestleistung von 160 Ringen in drei Anschlagarten, sowie 34 goldene (Leistung 150—159 Ringe), 90 silberne (Leistung 140 Ringe) und 189 bronzene Auszeichnungen (Leistung 125—134 Ringe) erringen konnte. Der Bezirksverband kann stolz sein auf diese Leistungen.

Bei dieser Gelegenheit gab der Schießleiter gleichzeitig bekannt, daß Ende Oktober anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Bezirksverbandes ein Jubiläumsschießen auf allen Schießständen stattfindet.

va.

### Rhein-N

Die Abende gegenüber den... (49)...

Im Verlauf... (10)...

Am 1. September... (10)...

Kletterer... (10)...

Am Freitag... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...

Am 1. September... (10)...



Rhein-Mainische Abendbörse

Die Abendbörse verlief farblos. RuckmäÙig trat gegenüber den letzten Befragungen zum Mittwoch keine Veränderung ein. Z. G. Farben 150% (149%), Akti 52% (53). Renten ebenfalls so gut wie unvershoben, Abstieg bei etwa 110%, also unverändert zu liegen.

Am 15. November 1877 anerkannte er demselben aus Darlehen und Dürkrüben schuldig zu sein M. 275.—, verzinslich zu 5 Prozent. Ausgemacht war eine Provision für diese Summe von M. 20.— halbjährlich. So las Kaufmann die von ihm entworfene Urkunde auch vor und Bugert unterzeichnete in gutem Glauben. Später erfuhr er, daß er M. 40.— halbjährlich anerkannt und daß Kaufmann die von ihm sehr beliebt, verhängnisvolle Klausel beigefügt hatte:

Getreide

Rotterdam, 23. Sept. Schluß. Weizen (in 64 p. 100 Kilo) per Sept. 4.57 1/2; per Nov. 4.75; per Jan. 36; 4.65; per März 36; 4.70. Mais (in 64 p. 100 Kilo) per Sept. 5.47 1/2; per Nov. 5.67 1/2; per Jan. 36; 5.74 1/2; per März 36; 5.89 1/2.

Wannheimer Getreidegroßmarkt

Am heutigen Wannheimer Getreidegroßmarkt ergaben sich folgende Preisveränderungen: Braugerste, inl. 20-22 RM, Dinkelgerste 19.50-20.50 RM. Unter sonstigen Futtermitteln ist bei Vierzehner und Weizenmehl folgende Notiz zu machen: Vierzehner mit Tod 1 u n g e d o l, ober: Weizenmehl 1 u n g e d o l, Weisse 17-17.50 resp. 16-16.50.

Metalle

Amst. Breisfeststellung für Kupfer, Blei u. Zinn. Berlin, 23. Sept. In RM der 100 Kilogramm: Kupfer: Tendenz: fest; Sept., Okt., Nov. 44.25 u. 44.25 u. 44.25; Dez. 45 u. 45.75; Jan. 45.75 u. 46.25; Febr. 46.25 u. 46.25; März: Tendenz: fest; Sept., Okt., Nov. 21.50 u. 21.50; Dez. 21.75 u. 21.75; Jan. 22 u. 22; Febr. 22.25 u. 22.25; März: Tendenz: fest; Sept., Okt., Nov. 20 u. 20; Dez. 20.25 u. 20.25; Jan. 20.50 u. 20.75; Febr. 20.75 u. 20.75.

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsegroßmarktes Weinheim vom 23. September. Äpfel 12-19, Zwetschen 11-13, Birnen: a) 8-22, b) 5-10, Kirschen 7-15, Nüssen 11 bis 17, Röhre 24-32, Weisskohl 59, Tomaten 6-7, Quitten 9-11, Birnen 3-4 Pf. Anfuhr: 400 Fentner. Nachfrage: gut. Nächste Versteigerung: heute 14 Uhr.

Märkte

Wannheimer Getreidegroßmarkt. Am 23. September. Weizen: a) 1.75-2.00, b) 1.75-2.00, c) 1.75-2.00, d) 1.75-2.00, e) 1.75-2.00, f) 1.75-2.00, g) 1.75-2.00, h) 1.75-2.00, i) 1.75-2.00, j) 1.75-2.00, k) 1.75-2.00, l) 1.75-2.00, m) 1.75-2.00, n) 1.75-2.00, o) 1.75-2.00, p) 1.75-2.00, q) 1.75-2.00, r) 1.75-2.00, s) 1.75-2.00, t) 1.75-2.00, u) 1.75-2.00, v) 1.75-2.00, w) 1.75-2.00, x) 1.75-2.00, y) 1.75-2.00, z) 1.75-2.00.

Ein editer Palmudjude:

Salomon Kaufmann bringt Bauern um Hab und Gut

Der 68 Jahre alte Landwirt Ferdinand Bugert III. von Biernheim, der zwar nicht lesen, aber zu seinem Unglück seinen Namen schreiben kann, machte mit Salomon Kaufmann Geschäfte. Am 15. November 1877 anerkannte er demselben aus Darlehen und Dürkrüben schuldig zu sein M. 275.—, verzinslich zu 5 Prozent. Ausgemacht war eine Provision für diese Summe von M. 20.— halbjährlich. So las Kaufmann die von ihm entworfene Urkunde auch vor und Bugert unterzeichnete in gutem Glauben. Später erfuhr er, daß er M. 40.— halbjährlich anerkannt und daß Kaufmann die von ihm sehr beliebt, verhängnisvolle Klausel beigefügt hatte:

Zinsverbindlichkeit von 20x5 = 34 Prozent per Jahr übernommen. Salomon Kaufmann hatte sich von Georg Lammer I. in Biernheim, den er im Jahre 1878 stark bewundert hatte, seine sog. kleinen Kammern-Buchstaben cedieren lassen und hatte so Ende 1877 an Georg Hood IV. Witwe: in Biernheim M. 78.— 32 Pf. zu fordern. Am 18. Dezember 1877 rückte er nun die Witwe Hood und deren Sohn Georg Hood VII., der mit ihr zusammen wohnte, durch die Drohung, Frau Hood „gerichtlich zu betreiben und ihr Kosten zu machen“, zur Unterschrift eines Bescheides über M. 98. 32 Pf., zahlbar am 1. September 1878. Die beiden Schuldner gaben dies Versprechen, das einer Verzinsung der M. 78.32 Pf. zu mindestens 33 Prozent gleichkam, und unter dem Druck ihrer momentanen Geldverlegenheit und der diese benütigenden Drohungen des Gläubigers.

Einbart 5 Proz. Zinsen und 8 Proz. Provision per Jahr. Den hohen Zinsfuß von 13 Proz. bewilligte Kirchner, weil er das Geld notwendig brauchte und sich, da er aus guter Familie, genierte, Zeemanen als Bürgen anzugeben. Kaufmann verlasste die Urkunde und las sie vor und zwar so, wie wenn eine Provision von 8 Proz. per Jahr projektiert wäre. Kirchner unterschrieb deshalb, ohne die Schrift selbst zu prüfen. Kaufmann hatte aber außer den Zinsen von 5 Proz., in die Urkunde aufgenommen ein Provisions-Versprechen von „per M. 100.— per Vierteljahr 8 Proz.“ Am 24. Dezember 1879 verkaufte Kirchner an Kaufmann Tabak für M. 178.— Kaufmann zahlte baar M. 50.— die Kirchner quittierte. Den Rest von M. 128.— überließ Kirchner dem Kaufmann, und zwar: M. 78.— als Jahreszins und Provision (13 Proz. von M. 600.—) M. 50.— Abschlagszahlung und Kapital.

Ziele und Aufgaben der NSB

Der Hauptamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt Pg. Hilgenfeldt vor den Vertretern 26 badischer Kreise

Freiburg, 23. Sept. Am Sonntag sprach im vollbesetzten Paulusaal der Hauptamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt Pg. Hilgenfeldt in einer grundlegenden und bedeutsamen Rede über die Ziele und Aufgaben der NSB. 26 mittel- und oberbadische Kreise hatten ihre Vertreter entsandt. Nach einem wirkungsvoll gesprochenen Sprechchor der NSB eröffnete Gauamtsleiter Pg. Dinkel mit einem herzlichen Grußwort an den Redner die Versammlung. Dann begrüßte Kreisleiter und Oberbürgermeister Pg. Dr. Kerber den Organisator der NSB.

Das Winterhilfswort steht nicht allein dem Notleidenden selbst zur Seite, sondern ist auch ein ganz gewaltiger Faktor der deutschen Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung geworden. 1.338.335 Männer und Frauen arbeiten ehrenamtlich in dieser gewaltigen Organisation. Ein bis ins kleinste ausgebautes Apparat überwacht die finanzielle Seite, so daß heute auch die kleinste Veruntreuung unmöglich übersehen werden kann. Der Redner schloß mit den Worten: „Mit ruhigem Vertrauen gehen wir an das neue Werk, weil wir wissen, daß mit der Größe der Aufgabe auch die Größe des Volkes wächst. Auf zur Tat!“

Nach diesen einleitenden Ausführungen betrat, mit jubelndem Beifall begrüßt, Pg. Hilgenfeldt das mit den Rednern der Bewegung geschmückte Podium.

Das Winterhilfswort steht nicht allein dem Notleidenden selbst zur Seite, sondern ist auch ein ganz gewaltiger Faktor der deutschen Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung geworden. 1.338.335 Männer und Frauen arbeiten ehrenamtlich in dieser gewaltigen Organisation. Ein bis ins kleinste ausgebautes Apparat überwacht die finanzielle Seite, so daß heute auch die kleinste Veruntreuung unmöglich übersehen werden kann. Der Redner schloß mit den Worten: „Mit ruhigem Vertrauen gehen wir an das neue Werk, weil wir wissen, daß mit der Größe der Aufgabe auch die Größe des Volkes wächst. Auf zur Tat!“

„Die NSB“, so führte er u. a. aus, „ist entstanden aus dem nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Dieser Grundgedanke fordert, daß die Gemeinschaft Verpflichtungen hat gegenüber dem einzelnen, der in Not geraten ist. Und daß wir als Nation die Verpflichtung haben, alle lebendigen Kräfte des Volkes zu erhalten. Ueber dem einzelnen steht aber immer das Recht des Volkes.“

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Dresdener Bank, Filiale Mannheim, beging am 23. September 1935 Professor Willy Gutschardt, Mannheim, Raimistr. 11.

Wir haben in Deutschland über 800.000 Arbeitslose, die für das Volk ein Ballast sind. Diese Menschen müssen arbeiten.“

Sonntag-Rückfahrkarten zum Badischen Pfälzischen Weinfest. Aus Anlaß des Weinfestes in Mannheim geben die Bahndirektion im Umkreis von 75 Kilometer um Mannheim über die Fest-Sonntags- sowie vom Mittwoch, den 2. Oktober, 12 Uhr, bis Donnerstag, den 3. Okt., 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), Sonntag-Rückfahrkarten nach Mannheim aus.

Pg. Hilgenfeldt erzählte als Beispiel der sozialen Auffassung im vergangenen System, wie ein junger Mann, der drei Jahre lang arbeitslos gewesen war, auf Grund einer Verschreibung des Sexualforschers Magnus Hirschfeld die Erlaubnis bekam, Frauenkleider zu tragen. Auf Kosten der Behörden wurden die Kleider beschafft und der junge Mann bekam gleichzeitig noch eine Stellung, die ebenso gut ein gesunder Mensch hätte bekleiden können. Vorher, als er als normaler Mensch herumkriechte, suchte er vergeblich nach Arbeit. Interessant waren die Ausführungen des Hauptamtsleiters der NSB über die Art und Weise, wie man in Regnitz das Problem der sozialen Elemente anpackte, indem man in Sieblungen die gesunden Kräfte zusammenfaßte und die minderwertigen in Baracken, die von Wärtern und Wärterinnen betreut werden. Es gibt kein Volk, das Folge wie wir aufzuweisen vermag. Wir haben beispielsweise in den zwei Jahren über 522.000 Betten verausgabt, um den größeren Familien, die teilweise nur ein oder zwei Betten hatten, die Möglichkeit zu geben, daß jedes ein eigenes Bett hat. Erschütternd waren die Berichte, die Pg. Hilgenfeldt aus der amtlichen russischen Zeitung „Pravda“ über die sozialen Verhältnisse in Sowjet-Rußland, das bereits seit 15 Jahren nach marxistischen Methoden regiert wird, vorlas.

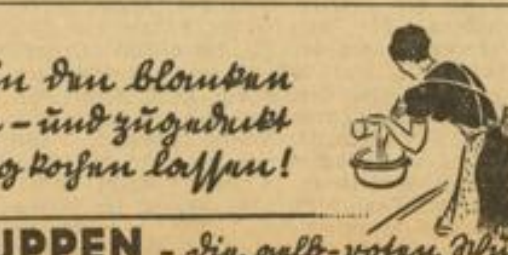
KRAFT FREUDE

Wandr. Wandersfahrt nach Bad Dürkheim am Sonntag, 29. September. Die Wanderruna erfolgt in drei Gruppen. 1. Gruppe (große Wanderung etwa 6 Stunden). Dürkheim, Grundhörschulh., Ringmayer, Teufelsstein, Schlaabaum, Bismarckturn, Lindemannstraße, Heidenstein, Rahnfeld, Schloß, Gärtenburg, Dürkheim. 2. Gruppe (mittlere Wanderung etwa 4 bis 5 Stunden). Dürkheim, Drei Eichen, Hammelbrunn, Wachenheimeral, Wachenheim, Dürkheim. 3. Gruppe (kleine Wanderung etwa 3 Stunden). Dürkheim, Ruine Limburg, Ruine Gärtenburg, Gärten, Dürkheim. Ab 2 Uhr Besichtigung von Dürkheim, Grabmal und Beiläutchen unter Rühruna. Ab 4 Uhr gefelliges Beisammensein mit künstlerischen Darbietungen und Tanz in der Festhalle. Fahrpreis einchl. Eintritt zur Festhalle 1 RM. Die Besichtigung erfolgt mit Sonderkarten der Rhein-Quartier-Bahn. Genauere Wanderrund- und Fahrtenprogramme anfallen mit den Fahrkarten zur Ausgabe. Da die Nachfrage sehr rege ist, machen wir darauf aufmerksam, sich so schnell wie möglich eine Karte bei der zuständigen Ortsgruppe zu sichern. Außerdem sind noch Karten zu haben bei der Völkischen Buchhandlung und auf dem Kreisamt, L. 4. 15. Die Fahrkarten anfallen bis Mittwoch zur Ausgabe. Auf nach Bad Dürkheim! Mit-Ausweise sind bei der Anmeldung mitzubringen.

Rund 11 Millionen Menschen sind bis jetzt in diesem Lande verhungert, das bis vor wenigen Jahren die Kornkammer Europas war. Der Redner schilderte dem gegenüber kurz die gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch planmäßiges Zusammenrücken aller Kräfte jeder noch ein glückliches Deutschland erleben wird.

Die Wanderruna erfolgt in drei Gruppen. 1. Gruppe (große Wanderung etwa 6 Stunden). Dürkheim, Grundhörschulh., Ringmayer, Teufelsstein, Schlaabaum, Bismarckturn, Lindemannstraße, Heidenstein, Rahnfeld, Schloß, Gärtenburg, Dürkheim. 2. Gruppe (mittlere Wanderung etwa 4 bis 5 Stunden). Dürkheim, Drei Eichen, Hammelbrunn, Wachenheimeral, Wachenheim, Dürkheim. 3. Gruppe (kleine Wanderung etwa 3 Stunden). Dürkheim, Ruine Limburg, Ruine Gärtenburg, Gärten, Dürkheim. Ab 2 Uhr Besichtigung von Dürkheim, Grabmal und Beiläutchen unter Rühruna. Ab 4 Uhr gefelliges Beisammensein mit künstlerischen Darbietungen und Tanz in der Festhalle. Fahrpreis einchl. Eintritt zur Festhalle 1 RM. Die Besichtigung erfolgt mit Sonderkarten der Rhein-Quartier-Bahn. Genauere Wanderrund- und Fahrtenprogramme anfallen mit den Fahrkarten zur Ausgabe. Da die Nachfrage sehr rege ist, machen wir darauf aufmerksam, sich so schnell wie möglich eine Karte bei der zuständigen Ortsgruppe zu sichern. Außerdem sind noch Karten zu haben bei der Völkischen Buchhandlung und auf dem Kreisamt, L. 4. 15. Die Fahrkarten anfallen bis Mittwoch zur Ausgabe. Auf nach Bad Dürkheim! Mit-Ausweise sind bei der Anmeldung mitzubringen.

Unter Rühren in dem blauen Topf gießen - und zügeln langsam fertig kochen lassen!



MAGGI'S SUPPEN - Die gelb-roten Würfel-bieten reiche Aromastoffe und jede Pfunde gut!

MARCHIVUM



# TURNEN SPORT SPIEL

## Rangliste der besten Tennisspieler der Welt

Jack Crawford vor Gottfried v. Cramm!

Seit 1914 veröffentlicht der englische Tennissachmann Wallis Myers sogenannte Welt-Ranglisten, die die jeweils 10 besten Tennisspieler der Welt ihrer Spielfähigkeit nach aufzählt; seit 1925 ist eine Welt-Rangliste der Frauen hinzugekommen. Selbstverständlich haben diese Aufstellungen problematischen Wert, zumal Wallis Myers als Engländer Tennis auf Rasen dem auf Hartplatz gespielten vorzieht, und mehr als einmal haben seine Listen in diesem oder jenem Punkt Widerspruch hervorgerufen. In diesem Jahr aber hat Myers einen Fehler begangen, der nicht nur bei uns, sondern zweifelsohne auch in anderen Tennisländern als ein klarer Irrtum angesehen wird. Wallis Myers hat nämlich den Australier Jack Crawford, der in Berlin von Gottfried von Cramm in drei Sätzen geradezu vernichtend geschlagen wurde und auch Heinrich Henkel unterlag, vor unseren Meister auf den zweiten Platz hinter Fred Perry gesetzt. Wir veröffentlichen die Listen von 1935 und Vergleichsweise die des Vorjahres:

### Männer: 1935:

1. F. J. Perry (England); 2. J. H. Crawford (Australien); 3. G. von Cramm (Deutschland); 4. W. A. Allison (USA); 5. H. K. Austin (England); 6. D. Budge (USA); 7. F. A. Shields (USA); 8. B. B. MacGraith

(Australien); 9. Ch. Boussus (Frankreich); 10. E. B. Wood (USA).

1934: 1. F. J. Perry; 2. J. H. Crawford; 3. G. von Cramm; 4. H. B. Austin; 5. W. A. Allison; 6. E. B. Wood; 7. H. Menzel (Tschoslowakei); 8. F. A. Shields; 9. G. de Stefani (Italien); 10. Ch. Boussus.

### Frauen: 1935:

1. H. Moody (USA); 2. H. Jacobs (USA); 3. R. Stammers (England); 4. H. Sperling (Dänemark); 5. S. Fabban (USA); 6. D. Round (England); 7. Arnold (USA); 8. S. Mathieu (Frankreich); 9. J. Hartigan (Australien); 10. M. C. Scriven (England).

1934: 1. D. Round; 2. H. Jacobs; 3. H. Sperling; 4. S. Palsrey (jetzt Fabban); 5. M. C. Scriven; 6. Mathieu; 7. L. Pabot (Schweiz); 8. J. Hartigan; 9. G. Kuffe (Deutschland); 10. Babcock (USA).

Myers hat vorausgesehen, daß Crawford's 2. Platz nicht verstanden würde, und er hat wohlweislich sofort einen Kommentar dazu gegeben, der etwa wie folgt lautet: Ich habe Crawford und nicht von Cramm auf den 2. Platz gesetzt, obwohl der deutsche Finalist in Wimbledon und Paris war. Crawford traf aber auf Rasen viermal auf Perry und schlug ihn dabei dreimal. Einen dieser Siege errang er in Melbourne im Endspiel der australischen Meisterschaft, also in einem Turnier, das Perry in Hochform bestritt.



Der erste Tag des Großen Reit- und Springturniers in Hamburg-Groß Borstel. Der durch seine letzten Erfolge bereits bekannt gewordene SS-Unterführer Kemme auf „Blanka“ Pressebild-Zentrale. Der Reiter führt die Felle mit einem schönen Sprung über die Hürde. HS-Bildstock

## Hübich Bad. Jahnkampfsmeister 1935

Die in Adolfszell am Wochenende durchgeführte badische Jahnkampfsmeisterschaft endete mit einem klaren Siege von Hübich (TB 86 Handbuchsheim) vor dem Freiburger Stoll und Schäfer (78 Heidelberg). Nach den ersten fünf Runden hatte der Freiburger vor Schäfer und Hübich in Front gelegen, aber am zweiten Tage konnte Hübich, der als ausfallsreichster Bewerber an den Start gegangen war, nicht nur den Vorsprung aufholen, sondern mit 5710 Punkten noch überlegen gewinnen. In der deutschen Jahnkampfsmeisterschaft wäre Hübich mit dieser Leistung zweifelsfrei geworden, aber auch in der 30-Besten-Liste des Deutschen Leichtathletikverbandes dürfte er sich einen guten Platz gesichert haben. Die Ergebnisse waren: Badische Jahnkampfsmeisterschaft: 1. Hübich (TB 86 Handbuchsheim) 5710 Punkte (Einzelleistungen: 100 Meter 11,6 Sek., Weisprung 6,50 Meter, Kugelstoßen 11 Meter, Hochsprung 1,55 Meter, 400 Meter 55,1 Sek., 110-Meter-Hürden 17 Sek., Diskuswerfen 35,01 Meter, Speerwurf 3,10 Meter, Speerwerfen 49,75 Meter, 1500 Meter 5:13,4 Min.); 2. Stoll (Freiburg) 5390 Punkte; 3. Schäfer (TB 78 Heidelberg) 5325 Punkte; 4. Stephan (Waldorf) 5138 Punkte.

## Aderfahrer auf Refordfahrt

Frau U. Bahr und P. v. Guilleaume  
Unsere bekannten Langstreckenfahrer Frau Lotte Bahr und P. v. Guilleaume haben in Spanien unter Kontrolle des spanischen Automobil-Clubs auf einem 1,7 Liter Adler-Sportwagen zwei neue Bestleistungen vollbracht. Die 441 Kilometer lange Strecke San Sebastian-Madrid wurde in 4 1/2 Stunden mit einem Durchschnitt von 95 Km./Std. zurückgelegt. Mit 77,25 Km./Std. wurde der von einem Amerikaner gebaltene Rekord für die 112 Kilometer von Bilbao nach San Sebastian um 18 Minuten auf 1:29 Stunden verbessert.

## 50 Jahre Turnerbund „Germania“

Die große Abendfeier im Friedrichspark  
Am großen Saal des Friedrichsparkes, der mit der Fülle des Reiches und irischem Tanzensinn so reichlich ausgestattet war, begann der Mannheimer Turnerbund das Fest des 50-jährigen Bestehens. Ueber der Bühne waren zu beiden Seiten eines leuchtenden Turnerkreuzes die bedeutungsvollen Jahreszahlen 1885 und 1935 zu lesen. Allein diese beiden Zahlen der Vereinsgeschichte saßen alles. Wenn ein Verein 50 Jahre hindurch mit Erfolg für eine Idee bestanden hat, dann ist er lebensfähig und besitzt die Kraft, auch weiterhin seine Aufgaben zu erfüllen.  
Den feierlichen Teil leitete das Philharmonische Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Becker mit dem „Festmarsch“ von Weber ein, dem sich die Mannheimer Liedertafel unter Musikdirektor Herzog mit dem Chor „Nimm empor“ angeschlossen. Vor dem Beginn des eigentlichen Festabends gedachten der Vereinsführer Ernst Ufer und mit ihm alle Erschienenen der toten Helden, die für die Wehrmacht und unser Vaterland ihr Leben ließen. Hieraus erfolgte die Beerdigung der über 600 Festteilnehmer. Waren doch neben den zahlreichen Mitgliedern fast alle befreundeten Vereine der deutschen Turnerschaft, der Kreis und Gau, die einzelnen Kameraden, dann die Ortsgruppe des RfV, der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, die Hübischen und staatlichen Stellen vertreten. Der Vereinsführer führte aus, daß der TB „Germania“ stets die ihm anvertrauten Aufgaben in vollem Maße erfüllt habe. In selbstloser Weise setzte er sich stets dafür ein, körperlich und geistig tüchtige Menschen ohne Rücksicht heranzuziehen, die bei aller Beschäftigung in der Lebensaufgabe doch alle Eigenschaften für die Erfüllung

## Olympia-Vorbereitungen in Jugoslawien

Jugoslawien geht mit großer Begeisterung an die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin heran. Es freut sich besonders, daß die Olympiade in Deutschland sein wird, und das Jugoslawische Olympia-Komitee wird in Zusammenarbeit mit den Sportverbänden und den amtlichen Stellen alles daran setzen, daß der große Fackellauf zur Olympiade in Jugoslawien erfolgreich durchgeführt wird.

Diese Worte richtete der Vizepräsident des Jugoslawischen Olympia-Komitees, Dr. Ribkowič, bei einem Olympiaempfang des Deutschen Verkehrsverbundes in Belgrad an die Herren Klingenberg und Carstensen vom Deutschen Vorbereitungsausschuß für die XI. Olympiade, die am Sonntag in Belgrad weilten. Beide Herren sahen zurzeit die große Strecke von Olympia nach Berlin ab, auf welcher im nächsten Jahr der größte aller bisherigen Fackelläufe stattfinden wird. Der Empfang im Deutschen Verkehrsverbund in Belgrad bot Gelegenheit, mit maßgebenden jugoslawischen Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen und die Einzelheiten des Fackellaufs für die jugoslawische Strecke festzulegen. 581 Kilometer ist dort die Strecke lang. Da jeder Läufer etwa einen Kilometer zurückzulegen hat, sind insgesamt in Jugoslawien 581 Läufer notwendig. Besonders Trainingsvereinigungen wie in Nordgriechenland sind in Jugoslawien nicht zu überwinden. Dafür macht aber die dünne Bevölkerung Jugoslawiens die Durchführung des Fackellaufs bis Belgrad schwierig. Damit Ungleichheiten im Lauf ausgeglichen werden können, werden für Jugoslawien vier Olympia-Feststunden festgelegt, von denen eine in Oplenac am Grab des ermordeten Königs Alexander stattfinden wird. Dort wird auch der junge König Peter, der das Protektorat für das jugoslawische Komitee übernommen hat, dem Fackellauf beiwohnen.

Der Empfang bewies außerordentliche Begeisterung und großes Interesse der Jugoslawen für die Olympiade. Das zeigte sich auch in der großen Anzahl der erschienenen Gäste. Herr Neubauer, der Vertreter des Olympia-Komitees für die Olympiawerbung in Jugoslawien, konnte unter anderen Ministerialdirektor Dr. Stefanowitsch und General Anschewitsch vom Ministerium für Körpererziehung begrüßen, ferner Dr. Grabowitsch, der Generalsekretär des Sportverbandes, Gesandtschaftsrat v. Jansen von der deutschen Gesandtschaft, Prof. Stanojewitsch, der Vorsitzende der Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft, weiter die Vorsitzenden fast sämtlicher großen Sportverbände. Erwähnenswert ist noch die starke Beteiligung der Presse. Fast sämtliche jugoslawische Tageszeitungen, nicht nur Belgrads, sondern auch Kragans, hatten Vertreter zu diesem Empfang entsandt. Daß also auch in Jugoslawien die Olympiade-Idee lebendig ist, wurde bei diesem Empfang bestens zum Ausdruck gebracht.

## Deutsche Segelmeisterschaft beendet

Wello (Hamburg) ist Deutscher Meister  
Nach dem Titelgewinn des Hamburger's Rellio am Sonntag dienten die beiden noch ausstehenden Wettfahrten der Deutschen Segelmeisterschaft der Olympia-Jollen lediglich der Ermittlung der nächsten Preisträger. Durch das an sich verhandliche Fernbleiben des neuen Meisters blühten die Rennen wohl etwas von ihrem Reiz ein, doch fehlte die unbefriedigende Wendung nicht genug Aufgaben für die Teilnehmer. Bei 4/5 R/200 Südwest legte am Vormittag der nächst Wello befähigte Jollenleger Wödl (München) mit seiner „Hidermaus“ einen Sieg und damit für sich die Kl-

berne Meisterschaftsmedaille heraus. In der Nachmittagswettfahrt gab es einen händigen Zweikampf zwischen den Berlinern Götze und Gräß. Gräß entschied diese Wettfahrt auf dem Kreuzgang zu seinen Gunsten, womit auch der dritte Preisträger ermittelt war. Ergebnisse:

1. Wettfahrt: 1. Wödl (München) 1:54,01 Std.; 2. Götze (Berlin) 1:55,40 Std.; 3. Twestmeyer (Berlin) 1:57,16 Std.; 4. Riekmann (Berlin). — 2. Wettfahrt: 1. Gräß (Berlin) 1:53,50 Std.; 2. Götze 1:54,35 Std.; 3. Twestmeyer 1:56,34 Std.; 4. Dr. Wöhl (Berlin).

Gesamtergebnis: 1. und Deutscher Meister: H. Wello (HSC Hamburg), „Jan Braß“; 2. J. H. Wödl (MJC München), „Hidermaus“; 3. A. Gräß (TSV Berlin), „Abel“.

## SV Germania schlägt SV Frankenthal 6:0 (3:0)

Einen hohen Sieg boten sich die Germanen gegen die mit mehreren Ersatzspielern angetretenen Frankenthaler. Die Gäste blieben in dieser Aufstellung bei weitem nicht ihre leistungsfähige Mannschaft. Aber immerhin konnten sechs Tore gegen zwei so ausgezeigte Techniker wie Dr. Dieter und Rauch in der Begegnung geschossen sein, zumal im Germanisturm der halblinke Blindkick bereits in der ersten Halbzeit ausfiel. Germania zeigte eben die bessere Leistung. Vor allem gaben die beiden Verteidiger Soos und Hochabel II dem Gästesturm, der in dem Einlaufen seinen besten Mann hatte, wenig Chancen, so daß Ufer im Tor kaum eingreifen mußte. Der Mittelfeldler Fehrbender zeigt immer mehr seine Eignung für den ihm anvertrauten, schweren Posten. In Niederrhein und Solz hatte er aber auch zwei eifrige und sichere Nebenleute. Der Sturm streifte diesmal mehr das erfolgreiche Kombinationsspiel an und schoß in jeder Halbzeit drei Tore. Die Treffer erzielten Hochabel I (2), Blindkick, Huber, Wöber und Herber. Hiermit trat jeder aus der Hülfstreibe zu dem schönen Erfolg beigetragen. Als Unparteiische amtierten W. Baur und W. Aumann von der RfV.  
Die 2. Mannschaft von Germania legte 5:0. Tamen 0:0, Jugend 3:2 für Frankenthal. —

ten: Fritz Schlienz, Dr. Wilh. Brans, Rich. Siller, Karl Berger, Frau Käthe Heimig, Frä. Anna Krauß, Frau Toni Schab, Frau Elisabeth Linder.  
Anschließend hob der DV-Kreisführer Staff die hohen Verdienste des SV „Germania“ hervor und sprach im Namen der dem Turnkreis Mannheim angehörigen Vereine seinen Dank und Glückwunsch aus. Hierbei verfehlte er nicht, den früheren Angehörigen des Mannheimer Turngases, den RfV Ludwigshafen, zu erwähnen, mit dem „Germania“ in besonders freundschaftlicher Beziehung steht. Staff überreichte für selbstlose Arbeit das goldene Kreiskreuz an Karl Futterer und Frau Elise Schmitt, d. S. Fibere Ad. Murr, Rud. Schneider, Helm. Kerschinsky, Rud. Hoffstätter, W. Fröh.

Im Namen der Turnerinnen und Frauen des Vereins beehrte Frau Dr. Paul eine geschmackvolle Schleiße an die Vereinsführung. Für die Gedrhten sprach Ad. Murr seinen innigen Dank aus, wobei er nicht verfehlte, die hohen Verdienste des Vereinsführers Ernst Ufer hervorzuheben, der von den Idealen der DV befeuert, stets als Vorbild voran geht. Nun erklang aus aller Munde das Turnerlied „Getreu aller Zeit“.  
DV-Gauführer Dr. Fischer aus Karlsruhe verkündete es trotz größter Anwesenheit nicht zu erscheinen und durch mitreißende Worte den inneren Wert des Festes zu beleuchten. Die Idee sei der Träger des Millionenverbandes der DV, der größten Organisation aus dem Gebiete der Leibesübungen. Sie gebe dem Verein die Kraft seines Bestehens. Der Turnerbund habe 50 Jahre lang den Gemeinheitsgedanken gewahrt. Wir sollten uns glücklich schätzen, Jahrs Ideen endlich verwirklicht zu sehen. Adolf Hitler gette der Daul, der den Reichsbund für Leibesübungen geschaffen habe. Mit den Worten „Turnerschaft unser Weg, Deutsches Volk unser Ziel“ schloß er seine eintrachtvolle Rede.

Neben diesen Glückwünschen trafen hündlich Telegramme ein, die leider mit Rücksichtnahme auf das umfangreiche Programm nicht zur allgemeinen Verbreitung gebracht werden konnten. Mit einem Vortrag der Liedertafel und einer Fantasia aus der Oper „Lohengrin“, vom Philharmonischen Orchester zu Gehör gebracht, war der Festakt beendet.  
Der nun beginnende unterhaltende Teil brachte eine Fülle von künstlerischen Darbietungen. Ein schöner Auftakt war der dem Turnerbund von Schirbel gewidmete „Mannheimer-Turnerbund“, „Germania-Marsch“, der durch seine flotte Weise und originelle Melodie eine Uebertragung war. Einen großen Anteil an der Ausgestaltung der Vortragsfolge hatte das Nationaltheater. Der Bassist Heinrich Högl-Lin gab Proben seines großen Könnens und kam um Zugaben nicht herum. Ebenso erging es H. Handschumacher, einem echten Berliner Jungen, der zum ersten Male öffentlich in unseren Mauern auftrat und bei seinen dezenten Vorträgen großes Talent erkennen ließ. Sehr abwechslungs- und einfallreich waren die erstklassigen hiesigen Dardietungen unter Leitung von Ballettmeisterin C. Adster. Den ausführenden Damen, Frä. Samielf, Rogge, Reiser, Woffermann, Felsendorf, und Herrn W. Schindler gebührt ein Sonderlob. Nicht unerwähnt soll bleiben Kapellmeister G. Semmelbeck als Begleiter am Klavier. Auch die Liedertafel betrat noch einmal die Bühne und hatte mit verschiedenen Volksweisen großen Erfolg. Drei Turner (Alber, Friedrich, Wilh. Friedrich und Jun) zeigten recht schwierige Übungen, die auf dem Gebiet der Varietetrakrobatik lagen. Die Turnerinnen brachten unter der Leitung von Turnlehrer J.enne wirkungsvolle Gymnastik-Übungen, die besonders die Vielseitigkeit der Bewegung zeigten.  
Durch die große Wärme und Sorsalt, die Vereinsführer und Mitarbeiter in selbstloser Weise aufgebracht haben, ist es gelungen, eine würdige Feier zu veranstalten. Es war im wahren Sinne eine Jubelfeier.









Wenn Sie umziehen

werden Sie auch an die Erneuerung Ihrer

Gardinen und Fensterdekorationen

denken müssen. Kommen Sie dann bitte zu uns — große Auswahl, niedrige Preise und fachmännisch geschultes Personal erleichtern Ihnen den Kauf.



Eugen Kentner & Co.

Das bekannte Gardinenspezialhaus Mannheim, P 4, 1 (Strohmarkt)

Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie f. Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Öfen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern.

350208K

Ofensetzerei - Herdschlosserei F. Krebs, J 7, 11 - Fernruf 28219

Advertisement for Luise Heck geb. Jaldner, mentioning her death and funeral arrangements.

Advertisement for Marie Brenner geb. Heriel, mentioning her death and funeral arrangements.

Advertisement for Heinrich Paul, an electrical company.

Advertisement for 'An alle SA-STANDARTE Rhein-Neckar' featuring a film by Jan Kiepura.

Advertisement for 'SCALA' featuring the film 'Der Graf von Monte Christo'.

Advertisement for 'CAPITOL' featuring the film 'Paul Hörbiger Sybille Schmitz - Harald Paulsen'.

Advertisement for 'DIKTIERMASCHINEN' by Carl Friedmann.

Advertisement for 'Umzüge Transporte' services.

Advertisement for 'Rückels' services.

Large advertisement for '2. Woche des Riesenerfolgs!' featuring Jan Kiepura and the film 'Ich liebe alle Frauen'.

Advertisement for 'Fahrräder' (bicycles) from Idealrad, H'ballonrad, and Doppler.

Advertisement for 'LIBELLE' (The Damselfly) cabaret-variety.

Advertisement for 'TANZ-Schule LAMADE' (Dance School).

Advertisement for 'TANZ-Schule Helm' (Dance School).

Advertisement for 'Hotel Sühnwald' (Hotel).

Advertisement for 'Möbelwagen' (furniture vans) for moving services.

Advertisement for 'Dr. Willi Friedmann' (doctor).

Advertisement for 'Zwangsversteigerungen' (forced auctions).

Advertisement for 'Zwangsversteigerungen' (forced auctions).

Advertisement for 'Zwangsversteigerungen' (forced auctions).

Advertisement for 'National-Theater Mannheim'.

Advertisement for 'Pfalzbau' (construction).

Advertisement for 'Madame Butterfly' (theater).

Advertisement for 'Bergdolt' (clothing).

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.